

49. Dombaubericht

Von Oktober 2007 bis September 2008

—

BARBARA SCHOCK-WERNER

Das vergangene Jahr wurde durch intensive Arbeit am Dom, vor allem aber durch die Errichtung des neuen Eingangsbauwerks vor dem Südturm bestimmt (Abb. 1).

1. Arbeiten am Außenbau

1.1 Steinmetzarbeiten

1.1.1 Strebepfeiler F 6

Die Arbeiten am Pfeiler F 6 wurden abgeschlossen.¹ Die letzten Vierungen wurden gesetzt. Im Trachyt-Bereich wurde der in der Nachkriegszeit eingebrachte zementhaltige Mörtel entfernt und die Stelle neu verfugt. Die Steinrestauratorin Birte Graue hat die Partien im Sandsteinbereich, an denen zuvor lose Schalen abgeschlagen wurden, mit einer kieselsäureesterhaltigen Schlämme gefestigt, die sie zuvor farblich angepasst hatte, so dass keine störenden Flecken mehr zu sehen sind.² Dagegen haben wir uns nach intensiver Diskussion entschlossen, die neuen und damit helleren Steine sichtbar zu lassen und nicht farblich anzugleichen.

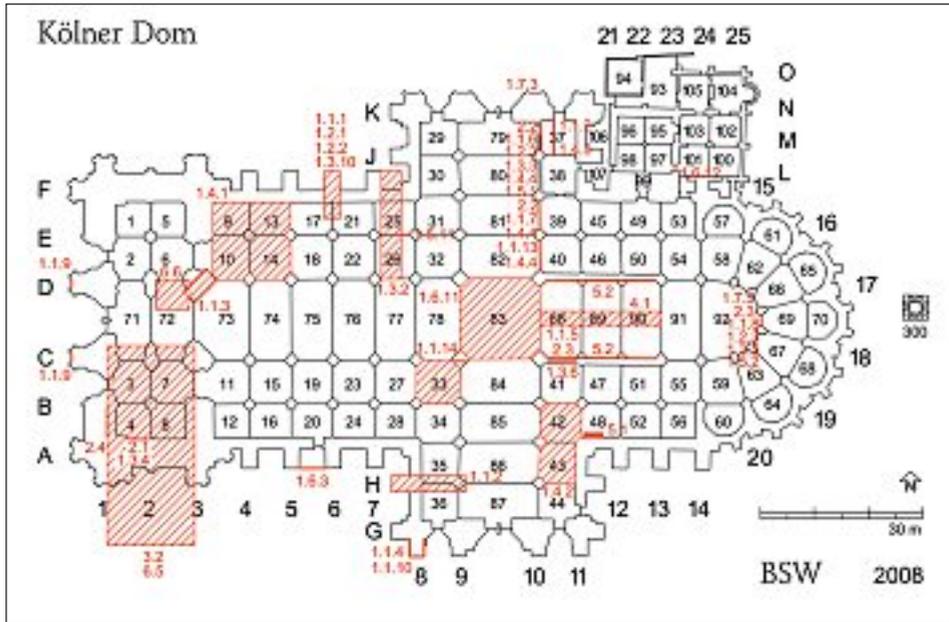
1.1.2 Strebewerk H 8–H 9

An der Westseite des südlichen Querhauses wurde die Restaurierung des Strebepfeilers H 8 und der beiden von H 8 zu H 9 führenden Streb Bögen fortgesetzt.³ Zahlreiche neue Fialen mit sieben und fünf Krabbenreihen wurden versetzt.

¹ Die vorausgegangenen Dombauberichte von Barbara Schock-Werner, Nr. 40, 1999, bis Nr. 48, 2007, erschienen alle im Kölner Domblatt, Jahrbuch des Zentral-Dombau-Vereins (abgekürzt: KDbL) und werden im Folgenden nur mit Nummer und Jahr zitiert. – 46. Dombaubericht, 2005, S. 18. – 47. Dombaubericht,

2006, S. 9, Abb. 2. – 48. Dombaubericht, 2007, S. 401.

² Siehe 1.2.1 in diesem Dombaubericht. 3 46. Dombaubericht, 2005, S. 16. – 47. Dombaubericht, 2006, S. 9–10, Abb. 3–4. – 48. Dombaubericht, 2007, S. 402.



1. Schematischer Grundriss des Domes mit Eintragung der wichtigsten Arbeiten des Berichtszeitraumes 2007/2008. Die roten Zahlen verweisen auf die Abschnitte des 49. Dombauberichtes.

I.1.3 Nordturm D 3

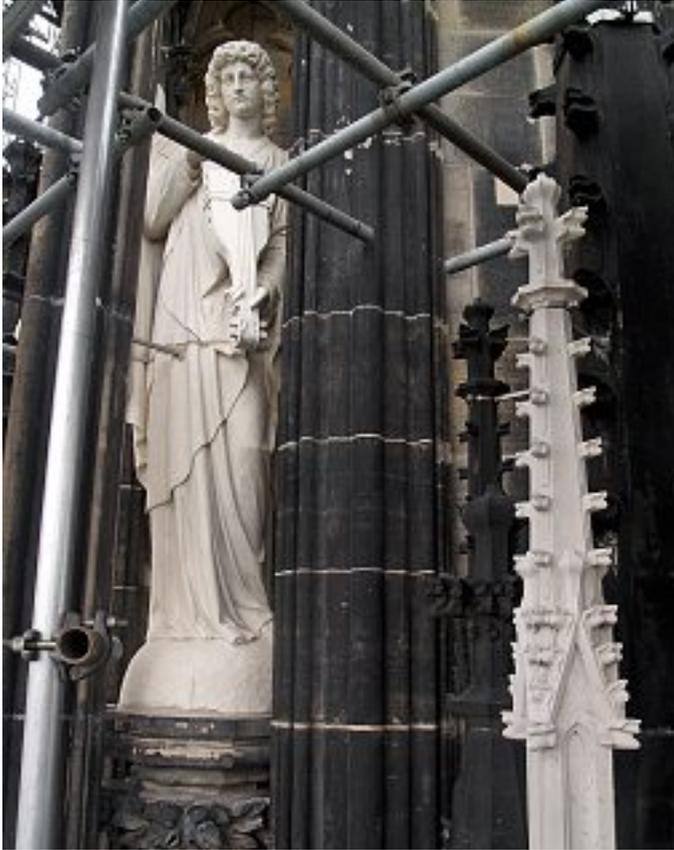
Für den Bereich D 3 am Nordturm wurden sechs Fialen mit Kreuzblumen und sechs Kreuzblumen geschlagen. Die Originale waren durch Eisenkorrosion zerstört oder schon abgefallen. Bei der Neuversetzung wurden die Fialen nicht mehr durch einglassene und verbleite Ankerstangen, die sich als Schwachstellen herausgestellt hatten, sondern mit Klammern befestigt. Die restlichen Engelfiguren sind restauriert und versetzt worden.⁴ Auch ihre Halterungen wurden in Edelstahl ausgeführt. Damit ist die Restaurierung dieser Figuren abgeschlossen. Die von den unteren Lagen des Gerüsts erreichbaren Partien des Fialturmes wurden alle neu verfugt. Im nächsten Frühjahr werden die oberen Lagen des Gerüsts mit Arbeitsplattformen versehen und die Arbeiten fortgesetzt (Abb. 2).

I.1.4 Südquerhausfassade⁵

Für den Pfeiler G 8 konnten wiederum zwei Laubfriesstücke, zwei Aufbaustücke, eine Basis mit Profilsokeln sowie drei Fialenteile mit Kapitellen fertig gestellt

4 47. Dombaubericht, 2006, S. 10–11.

5 48. Dombaubericht, 2007, S. 403–405.



2. Restaurierter Engel und ergänzte Fiale im Bereich D 3 am Nordturm.

werden. Für den Pfeiler G 11 wurden zwei Laubfriesstücke, ein Laubfriesstück, ein Aufbaustück mit Krabben und Blendmaßwerk und zwei Fialen mit Kreuzblumen gefertigt (Abb. 3).

1.1.5 Sanierung des Fenstermaßwerks in C 10–C 11

Das Steinwerk des Fensters in C 10–C 11 erwies sich als besonders stark beschädigt. Es wurde von der Steinmetzgruppe Uwe Schäfer und Roland Reucher saniert. Allein in den drei unteren Gerüstlagen mussten 62 stark beschädigte Stellen durch Vierungen repariert werden. Zusätzlich wurden alle Risse durch Dübel stabilisiert, leicht verwitterte Stellen bis auf gesundes Material gereinigt und Fugen wieder verschlossen. Für die Vierungen konnte das originale Steinmaterial, Drachenfelder Trachyt, verwendet werden.



3. Fertig gestellte Werkstücke für die Südquerhausfassade in der Dombauhütte.

1.1.6 Sanierung des Fenstermaßwerks in J 10–K 10

Auch das Steinwerk des Fensters in J 10–K 10 wurde von der Steinmetzgruppe Uwe Schäfer und Roland Reucher saniert. Dabei wurden neun stark beschädigte Stellen durch Vierungen repariert, Risse durch Dübel stabilisiert, leicht verwitterte Stellen bis auf gesundes Material gereinigt und Fugen wieder verschlossen.

1.1.7 Sanierung des Fenstermaßwerks in E 10–F 10

Das Steinwerk des Fensters in E 10–F 10 wurde ebenfalls von den Steinmetzen Uwe Schäfer und Roland Reucher saniert. Dabei wurden zwölf stark beschädigte Stellen durch Vierungen repariert, Risse durch Dübel stabilisiert, leicht verwitterte Stellen bis auf gesundes Material gereinigt und Fugen wieder verschlossen. Im Maßwerk musste auch eine der Lilien ergänzt werden.

1.1.8 Sanierung des Fenstermaßwerks in C 18–D 17

Auch das Steinwerk des Achsfensters im Obergaden des Chores wurde von der Steinmetzgruppe Uwe Schäfer und Roland Reucher saniert. Dabei wurden sieben



4. Sanierung des Steinwerks am Achsfenster.

stark beschädigte Stellen durch Vierungen repariert, Risse durch Dübel stabilisiert, leicht verwitterte Stellen bis auf gesundes Material gereinigt und Fugen wieder verschlossen. Für diese Vierungen konnte das originale Steinmaterial, Draehenfelder Trachyt, verwendet werden. Da dieser Trachyt heute nicht mehr zur Verfügung steht, hat die Dombauhütte einen Vorrat an abgebautem mittelalterlichem Steinmaterial angelegt (Abb. 4).

1.1.9 Figuren der heiligen Herrscher an der Westfassade

Die Restaurierung der Skulpturen Heinrichs II. und Stephans von Ungarn wurden von den Bildhauern Michael Oster und Christoph Hoppe in derselben Weise abgeschlossen, wie das schon mit jenen Konstantins und Karls des Großen geschah.⁶ In allen Fällen mussten die Attribute und teilweise auch die Hände selbst erneuert werden (Abb. 5).

1.1.10 Wasserspeier für die Südquerhausfassade

Michael Oster vollendete den für Pfeiler G 8 an der Südquerhausfassade bestimmten Wasserspeier (Abb. 6).⁷

⁶ 46. Dombaubericht, 2005, S. 12–13. – 47. Dombaubericht, 2006, S. 13, 18. – 48. Dom-

baubericht, 2007, S. 406–407.

⁷ 48. Dombaubericht, 2007, S. 407.



5. Skulptur des hl. Kaisers Heinrich II. während der Restaurierung in der Bildhauerwerkstatt.



6. Neuer Wasserspeier von Michael Oster für die Südquerhausfassade.

1.1.11 Wasserspeier für die Südquerhausfassade

Ebenfalls für den Pfeiler G 8 begann der Bildhauer Josef Düsterhus die Kopie des zweiten zerstörten Wasserspeiers.

In den Monaten August und September hat er nach historischen Vorlagen das Gipsmodell aufgebaut und anschließend damit begonnen, es in Mendiger Basaltlava umzusetzen.

1.1.12 Gesims am Nordquerhaus

An dem aus Mendiger Basaltlava gefertigten Gesims unterhalb des Außentriremiums an der Ostseite des Nordquerhauses haben die Steinmetzen Michael Schlig und Monika Müller alle Fugen freigeräumt und neu geschlossen, bevor die Dachdeckerkolonne diesen Bereich abgedichtet hat (Abb. 7).

1.1.13 Sohlbank Fenster D 10–E 10

Die stark verwitterte Sohlbank des ›Judas-Makkabäus-Fensters‹ wurde saniert und stabilisiert.



7. Monika Müller und Michael Schlig bei den Reparaturarbeiten am Gesims des Nordquerhauses.

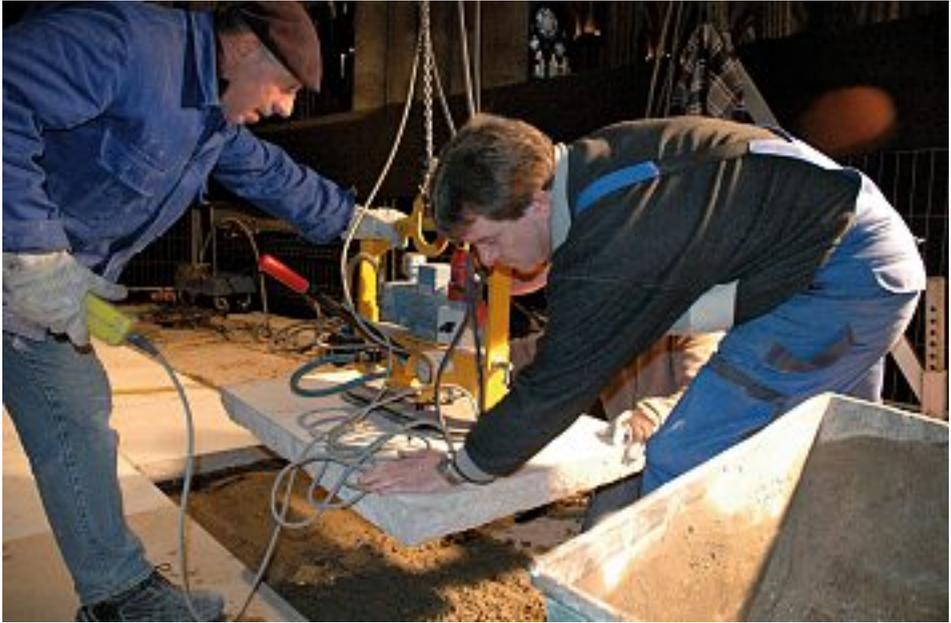
1.1.14 Fußboden

Im Feld 33 des südlichen Seitenschiffs mussten die Fußbodenplatten aufgenommen werden, weil dort Verwerfungen und Brüche besonders eklatant waren. Die Steinmetzkolonne unter der Leitung von Robert Hofstätter nahm die Platten hoch und verlegte sie anschließend neu. Dabei sind viele der Granitplatten erneuert worden.

Im August wurden in der Südturmhalle Feld 4 die Bodenplatten aufgenommen, um eine Öffnung im Domfußboden herzustellen. Durch diese soll eine Treppe geführt werden, die zukünftig den Fundamentbereich des Südturmes mit dem Treppenhaus der Turmbesteigung verbindet. Die alten Fußbodenplatten werden nach Abschluss der Arbeiten wieder um die Öffnung verlegt (Abb. 8).

1.1.15 Markierungen für Kirchenbänke

Nach Abschluss der Reparaturarbeiten an den Kirchenbänken des Domes und deren Aufstellung wurden von den Steinmetzen der Dombauhütte Markierungen in den Fußboden geritzt. Mit deren Hilfe sollen die Mitarbeiter der Nachtwache künftig die Bänke einmal in der Woche ausrichten (Abb. 9).



8. Michael Schlig und Walter Heider beim Verlegen der Bodenplatten.

1.1.16 Aussparungen für die neue Beleuchtung

Im Bereich des Triforiums wurden Durchbrüche und Aussparungen geschaffen, um dort Kabel für die neue Beleuchtungsanlage durchführen zu können.

1.1.17 Befestigung neuer Messpunkte

Für das räumliche Messpunktsystem im Dom⁸ mussten zahlreiche Messpunkte verändert bzw. neu gesetzt werden.

1.1.18 Ausbau von ehemaligen Hochaltararkaden

Im ehemaligen Wohn- und Atelierhaus des Architekten Karl Band waren im Treppenhaus originale Arkaden vom Hochaltar des Kölner Domes eingemauert. Der jetzige Eigentümer Dr. Volker von Courbière hat dieses Fragment der mittelalterlichen Ausstattung dem Dom dankenswerterweise zurückgeschenkt.⁹ Steinmetzmeister Robert Hofstätter hat die Arkaden vorsichtig ausgebaut und die Wand geschlossen.

⁸ 48. Dombaubericht, 2007, S. 430. – Siehe auch 7.1.1.4.

⁹ Vgl. auch 7.3.3 und S. 346.



9. Markierung zur Ausrichtung der Kirchenbänke.

Natursteinverbrauch im Jahr 2007

Rohmaterial:

Obernkirchener Sandstein	1,26 m ³
Sandstein Bozanov	6,90 m ³
Trachyt Monte Merlo	3,13 m ³

Fertigarbeit:

Obernkirchener Sandstein	1,19 m ³
Solnhofer Platten	0,105 m ³
Imperial Red	0,6 m ³
Materialverbrauch im Jahr 2007	13,185 m³

1.2 Steinkonservierungsarbeiten

1.2.1 Strebepfeiler F 6

An den Wasserschlägen des Strebepfeilers F 6 der Nordseite des Langhauses hat der Schlaitdorfer Sandstein Schalen gebildet. Die dahinter liegenden Zonen verloren an Festigkeit. Die Schalen wurden abgenommen, die darunter liegende an der Oberfläche entfestigte Zone ist durch Schlämme als ›Opferschicht‹ gefestigt worden, wodurch zugleich leichte Unebenheiten ausgeglichen wurden.

Der Auftrag der silikatisch gebundenen Steinschutzschlämme, die an den Farbton der verwitterten Oberflächen des umgebenden Steinmaterials angeglichen wurde, erfolgte mit Pinsel und Schwämmen. Durch das Vornetzen und die



10. Entfestigte Zone an der Oberfläche des Schlaitdorfer Sandsteins am Pfeiler F 6.



11. Partielle Festigung am Pfeiler F 6 durch Aufbringen einer Schlämme.

anschließende Nachfestigung soll neben einer guten Anbindung der Schlämme eine partielle Festigung der oberflächennahen Bereiche des geschädigten Steinmaterials erfolgen.

Als Bindemittel wurde ein Kieselsäureethylester (KSE 500 STE, Firma Remmers) verwendet, als Zuschlagstoffe wurden farbige Sande, Gesteinsmehle und Pigmente zugegeben. Die Arbeiten wurden durch die Dipl.-Rest. Birte Graue ausgeführt (Abb. 10, 11).

1.2.2 Fotografische Dokumentation und Kartierung

Neben der Erfassung des Bestandes wurden auch die Restaurierungs- und Reparaturmaßnahmen am Strebepfeiler F 6 des Nordlanghauses fotografisch und kartografisch dokumentiert.

Diese Kartierung dient als Grundlage zur Entwicklung einer Kartierungssystematik für die Steinrestaurierung der architektonischen Bereiche des Kölner Domes, die in ein Gesamtdokumentationssystem (›Digitales Gebäudearchiv‹) eingebunden werden soll. Hierzu werden eine Kennzeichnungssystematik und eine kartografische Struktur erfassung des Bauwerks entwickelt, die der Gebäudegliederung folgen.

1.2.3 Restauratorische Maßnahmen an den Chorobergadenfenstern als Vorarbeiten zum Einbau der Schutzverglasung

An den Obergadenfenstern des Chores wurden stark beschädigte Werksteine durch die Mitarbeiter der Dombauhütte ausgewechselt; leichtere Verwitterungsschäden am Schlaitdorfer Sandstein und am mittelalterlichen Drachenfels-Trachyt hingegen restauratorisch behandelt. Risse wurden mit Epoxidharz kraftschlüssig injiziert und teilweise verdübelt. Der Rissverschluss sowie ein Schlämmauftrag als Oberflächenschutz beschädigter Bereiche erfolgten mit KSE-gebundenen Materialien. In einigen wenigen Bereichen wurden Fehlstellen mit einem Steinersatzmörtel auf KSE-Basis ergänzt. Besondere Aufmerksamkeit erfordern bildhauerisch bearbeitete Bereiche wie Kapitelle.

1.3 Gerüstarbeiten

1.3.1 Wechselgerüste

Für kleinere Maßnahmen und die Aufmaßarbeiten im Dom wurden die erforderlichen Gerüste erstellt.

1.3.2 Gerüstbrücke zwischen Bauaufzug und Dombdach

Das seit etlichen Jahrzehnten zwischen Bauaufzug und Nordwand des Obergadens stehende Gerüst wurde vollständig abgebaut und durch ein neues, wesentlich leichteres, aber ebenso stabiles Gerüst ersetzt. Lediglich die im Westen des Nordquerhauses liegenden Stahlträger konnten bisher noch nicht entfernt werden, da hierzu noch keine geeignete Technik gefunden wurde (Abb. 12, 13).¹⁰

1.3.3 Gerüst ›Tobiasfenster‹ E 10–F 10

Für die anstehenden Arbeiten am ›Tobiasfenster‹ wurde ein Gerüst errichtet.

1.3.4 Gerüst Südturmhalle

Nach Fertigstellung des letzten Fensters der südlichen Turmhalle, des ›Apokalypfensters‹ (A 1–A 2), wurde das Gerüst abgebaut.¹¹

1.3.5 Achsfenster

Für die Sanierung des Steinwerks am Achsfenster und die Anbringung der Außenschutzverglasung wurde nach Ostern ein Gerüst errichtet. Das Innen-

¹⁰ 48. Dombaubericht, 2007, S. 410–411.

baubericht, 2007, S. 411.

¹¹ 47. Dombaubericht, 2006, S. 20. – 48. Dom-



12. Die Gerüstbauer beim Bau der neuen Gerüstbrücke.

gerüst konnte im September wieder abgebaut werden. Der mittelalterliche Hochaltar und der Dreikönigenschrein mussten während der Auf- und Abbauphasen dieses Gerüsts zum Schutz eingehaust werden.

1.3.6 Gerüst Obergadenfenster S VIII

Für die umfangreichen Sanierungsarbeiten am Steinwerk des Fensters S VIII wurde ein Innen- und ein Außengerüst errichtet.

1.3.7 Hungertuch

In der Fastenzeit wurde das Hungertuch vor dem Gerokreuz aufgehängt und am Karfreitag in bewährter Weise wieder vorsichtig abgenommen. Auch in diesem Jahr ließ es sich die Künstlerin Martha Kreutzer-Temming, die das Fastentuch 1992 schuf, nicht nehmen, bei beiden Aktionen die Aufsicht zu führen.

Wie in jedem Jahr ist die große Weihnachtskrippe auch 2007 von der Gerüstbaukolonne auf- und wieder abgebaut worden.



13. Die neue Gerüstbrücke zwischen Bauaufzug und hohem Dach.

1.3.8 Beflaggung

Zu Fronleichnam und für die Domwallfahrt haben die Gerüstbauer der Dom-
bauhütte die Beflaggung des Domes aufgezogen und auch wieder abgenommen.

1.3.9 Sonderpodest für Chöre

Für die Aufführung des ›War-Requiems‹ im Juni 2008 durch die Domchöre un-
ter der Leitung von Domkapellmeister Eberhard Metternich wurde im Südquer-
haus eine große, ansteigende Sängertribüne gebaut.

1.3.10 Strebepfeiler F 6

Nach Beendigung der Arbeiten am Strebepfeiler F 6 konnte das umfangreiche
Gerüst im September 2008 abgebaut werden.



14. Erneuerte Dachdeckung der nördlichen Seitenschiffe.



15. Dächer des östlichen Seitenschiffes am Südquerhaus während der Neueindeckung.

1.3.II Gerüstbaumaterial

In Vorbereitung des nächsten hängenden Turmgerüsts ist das Material, das bereits am ersten, 2006 abgebauten Hängegerüst Verwendung fand, von den Mitarbeitern der Gerüstbaukolonne kontrolliert worden. Hierbei wurden sämtliche alten Splinte entfernt und alle Träger auf eventuelle Beschädigungen und Risse untersucht. Bei der großen Menge dieser Gerüstteile nahmen diese Arbeiten einen entsprechend langen Zeitraum in Anspruch.

1.3.I2 Höhenrettungstraining

Die Mitarbeiter der Gerüstbaukolonne und der Glaswerkstatt nahmen an einem berufsgenossenschaftlich vorgeschriebenen Höhenrettungstraining teil.

1.4 Arbeiten an Dächern sowie in Dach- und Turmräumen

1.4.1 Deckung des Nordseitenschiffes

Die Dachdeckung des nördlichen Seitenschiffs konnte im Frühjahr 2008 beendet werden (Abb. 14).¹²



16. Neue Bleiabdeckung des Gesimses unterhalb des Außentriforiums am Nordquerhaus.

1.4.2 Dachdeckung des Südquerhauses

Die Neueindeckung des Südquerhauses, die vor einigen Jahren nicht fortgeführt werden konnte, weil ein Teil des Daches durch ein Baugerüst verdeckt war, wurde wieder in Angriff genommen (Abb. 15).

1.4.3 Verkleidung am Nordquerhaus

Das Gesims unterhalb des Außentriforiums an der Ostseite des nördlichen Querhauses, durch das immer wieder Wasser eingedrungen war, wurde von der Dachdeckerkolonne auf voller Länge mit Blei verkleidet und damit sicher abgedichtet (Abb. 16).

1.4.4 Abdeckung der Fensterbänke

Am Achsfenster, am ›Judas-Makkabäus-Fenster‹ D 10–E 10, am ›Nathanfenster‹ J 10–K 10 und am ›Tobiasfenster‹ E 10–F 10 wurden die stark angegriffenen äußere

12 48. Dombaubericht, 2007, S. 414.

ren Fenstersohlbänke mit Blei verkleidet. Diese Abdeckung ist nach innen durchgezogen worden, um eine dauerhafte Abdichtung zu erreichen.

1.4.5 Südliches Seitenschiffdach

Die Dachdeckung des südlichen Seitenschiffdaches weist starke Beschädigungen auf, ist aber in keinem so schlechten Zustand, dass sie vollständig erneuert werden müsste.

Der Dachdecker Joachim Kurowski arbeitet diesen Dachbereich systematisch durch und beseitigt dabei sachgerecht alle vorhandenen Schäden, so dass auch hier nach Abschluss der Arbeiten von einer langfristigen Bestandssicherung ausgegangen werden kann.

1.4.6 Wartung der Rinnen

Dachdecker Heinz Königfeld kontrollierte das ganze Jahr über Dächer, Rinnen, Fallrohre und Blitzableitungen des Domes und entfernte Schmutz und beseitigte Verstopfungen, damit die sachgerechte Entwässerung des Domes gewährleistet bleibt. Kleinere Reparaturen wurden bei Bedarf sofort ausgeführt.

1.4.7 Blitzschutzanlage

Die Blitzschutzanlage des Domes wurde überprüft. Größere Änderungen wurden in diesem Jahr nicht vorgenommen.

1.5 Metallarbeiten

1.5.1 Außenschutzverglasung

Am Fenster J 10–K 10 wurde eine Außenschutzverglasung eingebaut. Die hierzu notwendigen Stahlteile fertigte man in der Metallwerkstatt der Dombauhütte nach Angaben von Peter Decker.

1.5.2 Außenschutzverglasung am Hochchor

Die Metallarbeiten für die Außenschutzverglasung am Achsfenster des Chorobergadens wurden fertig gestellt.

1.5.3 Gitter für die Ausgrabung

Da die beiden neuen Tunnel durch das Fundament des Südturmes nur einen kleinen Teil der Ausgrabungen unter dem Dom für die Öffentlichkeit zugänglich machen sollen, fertigt Domschmied Thomas Hecker derzeit ein Gitter, das diesen Teil von den übrigen Ausgrabungsflächen abschließen wird.



17. Modell einer Halterung für Geländer und Lampen in den Durchgängen des Südturmfundaments.



18. Gitter oberhalb der historischen Abschränkung am Klarenaltar in den nördlichen Seitenschiffen des Domes.

1.5.4 Modell für Geländer

Die Metallwerkstatt der Dombauhütte fertigte im September 2008 ein Modell für jene Halterungen an, die in den Durchgängen durch das Fundament sowohl die Lampen als auch einfache Geländer aufnehmen sollen (Abb. 17).

1.5.5 Taubenvergrämung

Wieder wurden einige Stellen, an denen ohnehin gearbeitet wurde, mechanisch so geschützt, so dass sich dort keine Tauben mehr niederlassen können.

1.5.6 Kerzenschalen

Durch die Befestigung der Lampen auf der Triforiumsbrüstung mussten auch die dort vorhandenen Kerzenschalen zum Teil abgeändert werden.

1.5.7 Rohrleitungen in der Dombauhütte

Die Erneuerung der Rohrleitungen in der Dombauhütte wurde abgeschlossen.

1.5.8 Erneuerung Sanitärinstallation

Für die Sanitärräume auf dem hohen Dach musste die Druckerhöhungsanlage ersetzt und die durch Lochfraß zerstörte Kupferleitung innerhalb der Toiletten erneuert werden. Die Arbeiten wurden durch die Firma Korres durchgeführt.

1.5.9 Kerzenleuchter in der Vierung

Die durch Vandalismus stark beschädigten Bronzeleuchter in der Vierung wurden von der Firma Sebastian Hoppen repariert, gereinigt und neu patiniert.

1.5.10 Historische Opferstöcke

Einige der Opferstöcke des 19. Jahrhunderts aus Gusseisen waren beschädigt und aus den Aufhängungen gerissen worden. Sie wurden in der Metallwerkstatt der Dombauhütte repariert und wieder befestigt.

1.5.11 Gitter am Klarenaltar

Nachdem die Ende 2007 zurückgekehrten Leinwandflügel wieder in den originalen Halterungen am Klarenaltar befestigt worden waren, bestand die Notwendigkeit, sie vor Berührungen der Dombesucher zu schützen. Der Schmied der Dombauhütte Thomas Hecker entwarf und fertigte ein kleines Gitter, das oberhalb der historischen Abschränkung angebracht worden ist und nun die beiden Flügel schützt (Abb. 18).

1.5.12 Gitter am Südturm

Da unverständige Besucher der Turmbesteigung in der Vergangenheit mehrfach leere Glasflaschen auf die am Eingangsbauwerk tätigen Handwerker geworfen hatten, wurde die einzige Öffnung, durch die dies überhaupt noch möglich war (ein schmaler Durchgang zwischen dem Treppenturm und der 75-m-Ebene des Südturmes), durch die Schlosser der Dombauhütte mit einem Edelstahlnetz geschlossen.

1.5.13 Schilder

Durch nächtlichen Vandalismus sind die beiden erst wenige Jahre alten Außenschilder an der Westfassade des Domes, auf denen die Gottesdienstzeiten angekündigt werden, mit roher Gewalt aus ihren Verankerungen gerissen und auf den Platz geworfen worden.

Die Metallwerkstatt der Dombauhütte hat die Schilder repariert und wieder angebracht.

1.6 Holzarbeiten

1.6.1 Bänke im Dom

Der Schreiner Herbert Reuter hat zusammen mit dem Lehrling Daniel Bläsing alle Bänke im Dom überprüft, die lockeren Beschläge befestigt und alle Holzschäden repariert. Auch wurden Benutzerspuren und Kaugummireste beseitigt. Bei der intensiven Nutzung der schweren Eichenbänke ist diese mühselige Arbeit von Zeit zu Zeit notwendig.

1.6.2 Türen im Triforium

Da sie teilweise bewittert und vor allem auch häufig benutzt werden, befinden sich die Türen im Triforium in einem schlechten Zustand; teilweise fehlen sie sogar. Daher hat Schreinermeister Norbert Klewinghaus damit begonnen, diese Türen entweder gründlich aufzuarbeiten oder ganz neu anzufertigen. Wir haben die Hoffnung, dass der extrem starke Luftzug im Dominnenraum nachlassen wird, wenn alle Türen eingebaut sein werden. Diese Arbeiten werden sich bis in den nächsten Berichtszeitraum hinziehen.

1.6.3 Kupfertür

Die Baustelle auf der Südseite des Langhauses machte es möglich, dass die sog. Arbeitstür im südlichen Seitenschiff ausgebaut werden konnte. Diese Tür war nach einem Entwurf von Friedel Denecke¹³ mit kupfernen Buckeln beschlagen worden. Die metallene Haut war stark korrodiert, vor allem aber war das Holz im Inneren verfault.

Norbert Klewinghaus löste die kupferne Haut vorsichtig vom hölzernen Kern und baute eine neue Eichentür, auf der die Kupferverkleidung nach ihrer Restaurierung wieder aufgebracht werden soll.

1.6.4 Kasse der Turmbesteigung

Das alte Kassenhäuschen am Eingang zur Turmbesteigung und die damit verbundenen Räume und Schränke mussten im August dem Neubau weichen.

Eine Gruppe der Dommitarbeiter unter der Leitung von Schreinermeister Norbert Klewinghaus baute die alte Konstruktion ab und errichtete einen provisorischen Zugang, der so lange benutzt wird, bis das Eingangsbauwerk endgültig fertig gestellt ist. Hierzu musste der Zugang zum Südturm für einen Tag geschlossen werden.

¹³ 26. Dombaubericht 1985, S. 97.



19. Alte Bandsäge von 1904 aus der Schreinereiwerkstatt der Dombauhütte.

1.6.5 Absperrungen Domwallfahrt

Die für die Domwallfahrt notwendigen Absperrungen, Schilder und Rampen wurden aufgebaut und nach den Pilgertagen wieder abgebaut.

1.6.6 Kerzenkisten

Für die Aufbewahrung der Opferkerzen im Hohen Dom wurden mehrere Kerzenkisten gebaut.

1.6.7 Bandsäge

Die alte Bandsäge in der Schreinerei wurde im Herbst 2007 durch ein neues Modell ersetzt. Sie war mit der Zeit zu ungenau geworden. Das ist nur deshalb zu erwähnen, da die alte Bandsäge aus dem Jahre 1904 stammt, ihren Dienst also 103 Jahre in der Schreinerei der Dombauhütte versehen hat (Abb. 19).

1.6.8 Kisten für Fensterkartons

Zur sachgerechten Aufbewahrung der originalen Kartons der Obergadenfenster des Langhauses aus dem 19. Jahrhundert wurden in der Schreinerei der Dombauhütte Kisten gebaut, die keinerlei Ausdünstungen haben, die das alte Papier schädigen könnten.



20. Holzmodell des Dreikönigenschreines von Reinhard Kramer.

1.6.9 Verlagskeller

Um den Keller des Verlages Kölner Dom den Erfordernissen des geänderten Sortiments anzupassen, wurden die Lagerregale umgebaut.

1.6.10 Dreikönigenschrein

Der Schreinermeister Reinhard Kramer fertigte im Auftrag der Dombauverwaltung ein vereinfachtes Holzmodell des Dreikönigenschreines im Maßstab 1:3 an, das bei Blindenführungen als Tastobjekt eingesetzt werden kann (Abb. 20). Der Lions Club Agrippina Köln hat dankenswerterweise einen Großteil der Finanzierung übernommen.

1.6.11 Holzboden Vierung

Der durch Nutzung und Reinigung im Laufe der Zeit grau gewordene Holzboden des Vierungspodestes des Domes, der ohnehin aufgrund eines Vandalismuschadens partiell repariert werden musste, wurde durch die Firma Eilders abgeschliffen und anschließend neu geölt.

1.6.12 Schallschutztür

Bisher war die Verbindungstür zwischen Sakristei und Sakramentskapelle schall-

durchlässig. Um Störungen während der Gottesdienste und zu Zeiten der Anbetung zu vermeiden, nahm Schreinermeister Norbert Klewinghaus einen Umbau der Tür vor. Dabei konnte das historische Türblatt auf der Sakristeiseite erhalten werden.

1.6.13 Abbau Beichtgesprächsräume

Die hölzernen Einbauten in der Hubertuskapelle, die Beichtgesprächen dienen sollten, haben sich nicht bewährt und wurden wieder abgebaut.

1.7 Malerarbeiten

1.7.1 Glockenstuhl

Der Anstrich des Glockenstuhls wurde von Malermeister Wolfgang Hippler fortgeführt. Der Bereich um die Glocken ist bereits fertig gestellt, jetzt wird der untere Teil auf der Läuteebene gestrichen.

1.7.2 Glocken

Malermeister Wolfgang Hippler hat mehrere Glocken im Glockenstuhl von alten Farbresten und Graffiti gesäubert.

1.7.3 Windeisen

Die Windeisen am ›Nathanfenster‹ und am Achsfenster wurden gegen Rost gesichert und gestrichen (Abb. 21).

1.7.4 Löschtank

Der historische Löschtank im Dachstuhl wurde von Maler Dieter Keuth gereinigt und neu gestrichen. Er ist, wie auch die noch vorhandenen Löschwagen, ein Zeugnis der Brandschutztechnik des ausgehenden 19. Jahrhunderts (Abb. 22).

1.7.5 Malerarbeiten in der Dombauhütte

Nach den Installationsarbeiten mussten die Umkleide- und Sanitärräume der Dombauhütte neu gefliest und gestrichen werden. Dasselbe gilt für die Sanitärräume im hohen Dach. Hier wurden auch die östlichen Pausenräume neu gestrichen.

1.7.6 Malerarbeiten an der Stele der Schatzkammer

Die Blattgoldauflage an der Stele der Schatzkammer muss in regelmäßigen Abständen ausgebessert werden, da Passanten die Oberfläche verkratzen und be-



21. Korrosionsschutz an mittelalterlichen Windeisen.



22. Neugestrichener Löschwassertank.

schmieren. Malermeister Wolfgang Hippler brachte die Stele nach Ostern 2008 wieder in Ordnung.

1.7.7 Beleuchtung

Die kleinen Elektrotrafos oberhalb der Pfeilerkapitelle in den Seitenschiffen wurden von Malermeister Wolfgang Hippler grau gestrichen, um sie unauffälliger zu machen.

1.8 Elektroarbeiten

1.8.1 Schatzkammer

An der Elektroversorgung und der Klimaanlage der Schatzkammer wurden Wartungsarbeiten und Verbesserungen vorgenommen.

1.8.2 Beleuchtung im Dom¹⁴

Ostern 2008 war es soweit. Die neue Beleuchtung gab ihr erstes offizielles Debüt für Gläubige und Touristen.

¹⁴ Diesen Abschnitt verfasste Walter Bamberger.

Im Februar 2006 bekam das Ingenieur-Büro Walter Bamberger den Auftrag, eine neue Beleuchtung zu planen – eine große Herausforderung für Lichtplaner. Die Anforderungen waren hoch, im wahrsten Sinne des Wortes. Nicht nur wegen des historischen Raumes und dessen Nutzung, sondern auch in Bezug auf die zu erwartenden Raumhöhen: Die Innenhöhe der Mittelschiffe beträgt knapp 45 m, die der Seitenschiffe des Domes immer noch knapp 20 m. So ergaben sich drei Ebenen zur Installation der Leuchten: das Triforium im Langhaus, Querhaus und Chor in 20 m Höhe mit einem Umgang, der als Zugang zu den Leuchten eine Hauptinstallationsebene ermöglicht, die Seitenschiffe, auf den Mittelpfeilerkapiteln auf 17 m Höhe, und unter anderem in den Chorkapellen an Pfeilern mit Lichtschienen auf 6 bis 8 m Höhe.

Die gesamte Beleuchtungsanlage war bereits in der Planung so ausgelegt worden, dass zu einem späteren Zeitpunkt einmal die komplette Einrichtung ohne Spuren für die Nachwelt zurückgebaut werden kann. Um Befestigungslöcher im Werkstein zu vermeiden, sind alle Beleuchtungselemente über verschraubte Befestigungsrahmen mit Hilfe von Klammern oder Spreizen mit Brüstungen oder Domsäulen verbunden.

Die heutige Nutzung ist Spiegel der Kultur und Spiritualität des angehenden 21. Jahrhunderts. Licht und insbesondere Lichtarchitektur ist eine Interpretation des Raumes unserer Zeit in Verbindung mit dem historischen Bauwerk. Das Licht ermöglicht die Transformation der Gotik und Neugotik in das Heute. Aus Respekt für das damals Geschaffene zielt unsere Grundhaltung auf den sensiblen und achtungsvollen Umgang mit der historischen Substanz ab.

Das Kunstlichtkonzept führt das Licht im Innenraum an dessen Begrenzungen, so dass die Kreuzgewölbe bis hin zu den Chorpolygonen eine optische Einheit bilden. Dadurch bleibt der gotische Raum in seiner Gesamtheit für den Betrachter erlebbar. Die Leuchten sind zurückhaltend, aber klar in ihrer formalen Aussage und von sehr reduzierter Strenge. Wenn Leuchten sichtbar werden, müssen sie als neu Hinzugefügtes ablesbar bleiben, ohne Konkurrenz zum historischen Raum. Eine weitere Besonderheit: Bei Tag folgt das Kunstlicht dem Tageslicht in seinem Tages- und Jahresverlauf und ordnet sich zurückhaltend dem Wandel der natürlichen Raumbeleuchtung unter.

Die Hauptbeleuchtung ist in einer Höhe von 20 m angebracht (Abb. 23). Zum Einsatz kommen spezielle Sekundärleuchten mit Hochvolthalogen- bzw. Metallampflampen mit Keramikbrennern. Sie erleuchten das Gewölbe vom Scheitel in 45 m Höhe bis hinunter zu den Kapitellen der Pfeiler auf einer Höhe von rund 17 m über dem Kirchenboden. Diese Leuchten sind für den Dombesucher un-



23. Blick vom Langhaus in den Chor mit neuer Beleuchtung.



24. Blick nach Westen in das südliche Seitenschiff mit neuer Beleuchtung.



25. Beleuchtungskörper über den Kapitellen der mittleren Pfeiler der nördlichen Seitenschiffe.

sichtbar montiert. Während der Gottesdienste mit bis zu 4.000 Gläubigen sorgen zusätzliche Auslegerleuchten mit kardanischen Lichtköpfen für eine gute Beleuchtung in den Bankreihen und eine gleichmäßige Ausleuchtung der Pfeiler mit den Figuren. Nach den Gottesdiensten können diese Leuchten im Chor motorgesteuert eingefahren werden und stören bei Besucherbetrieb nicht die Architektur im Hohen Chor.

Die Seitenschiffe werden von den Kapitellen der Mittelpfeiler der jeweiligen Doppelseitenschiffe aus beleuchtet (Abb. 24, 25). Für Helligkeit in den Gewölben sorgen kleine Lichtschaufeln mit Mini-Hochvolthalogenlampen, den Bodenbereich und die Kreuzwegstationen erhellen kardanische Einzellichtköpfe. Auf den Triforien sind Strahler auf Stromschienen platziert, die den Vierungsalter (Zelebrationsaltar) und den Hochaltar mit Licht versorgen. Alle Beleuchtungskörper wurden speziell für den Einsatz im Kölner Dom entwickelt. Einzige Ausnahme bilden die Elemente auf den Stromschienen für Vierungs- und Hochaltar.

Die Beleuchtung der Vierung war eine weitere große Herausforderung an die Lichtplaner. Das Licht trifft hier aus 45 m Höhe senkrecht auf das Altarpodest. Störende Schatten werden durch eine Mischung zusätzlicher Strahler auf den Triforien verhindert. Für die Verkabelung galt es, eine intelligente Struktur zu ent-

wickeln, die eine weitgehende Verwendung des bestehenden Leitungsnetzes ermöglicht und ein äußerst hohes Maß an Dimm- und Steuerbarkeit der über 1.000 Einzellichtquellen erreicht. So wurde ein Großteil der ›Steuerintelligenz‹ in Leuchten bzw. Leuchtengruppen verlegt.

Ergebnis: Es wurden über 680 einzelne Dimmkanäle realisiert. Trotzdem waren noch über 6 km zusätzliche Kabelnetze notwendig – jedoch sehr wenig, wenn man den Umfang des Domes von rund 450 m und die angebotene Flexibilität berücksichtigt.

Das Ergebnis konnte mit einem neuen digitalen Lichtsteuerprotokoll, genannt DALI, erreicht werden. Es ermöglicht das Ansprechen von intelligenten Leuchtenkomponenten über geeignete dezentrale Subrechner, die mit Lichtwellenleitern untereinander verbunden sind. Gesteuert wird das gesamte System über ein 17-Zoll-Touchpanel in der Sakristei, mit dem sich über 80 verschiedene vorkonfigurierte Szenen abrufen lassen. Über eingängige Begriffe wie ›Orgelkonzert‹, ›Pontifikalamt‹ oder ›Besucher Morgen‹ lassen sich die jeweiligen Beleuchtungsszenarien per Knopfdruck abrufen. Die Oberfläche ist so intuitiv und selbsterklärend, dass sie auch von nicht eingewiesenen Personen bedient werden kann. Der Grundriss des Kölner Domes ist auf dem Touchpanel visualisiert, alle Bedienelemente sind direkt mit den entsprechenden Leuchtengruppen auf dem Plan verknüpft.

Die innovative Lösung für die Lichtinstallation im Kölner Dom wurde im Jahr 2008 mit dem DALI Sub Award 2 belohnt. Zum international ausgeschriebenen DALI Award werden Architekten und Lichtplaner eingeladen. Im diesjährigen Wettbewerb setzte sich das Ingenieurbüro Walter Bamberger gegen zahlreiche Konkurrenten aus ganz Europa durch. Die Jury überreichte den begehrten Preis anlässlich der Fachmesse Light + Building im April 2008 in Frankfurt am Main. Einer der Gründe für den Erfolg war die zurückhaltende und der gotischen Raumauffassung entsprechende innovative Ausgestaltung des Wettbewerbsentwurfs.

Die Beleuchtungsanlage im Dom konnte bis auf wenige Restarbeiten und die zusätzlich geforderte neue Beleuchtung der Weihnachtskrippe abgeschlossen werden.

1.8.3 Beleuchtung im Glockenstuhl

Nachdem die Malerarbeiten im oberen Teil des Glockenstuhls beendet waren, wurde die von dem Lichtgestalter Daniel Zerlang-Rösch, Offenbach, geplante Beleuchtung der Glocken fest eingebaut.



26. Neue Kerzenleuchter nach Entwurf der Goldschmiedemeisterin Cordula Baumsteiger.

1.8.4 Alarmsystem

Das Alarmsystem für den Katastrophenfall wurde weiter ausgebaut. Am Einbau einer von der Feuerwehr geforderten Brandmeldeanlage in Dom und Domdach wurde weiter gearbeitet.¹⁵

1.8.5 Konzerte

Sowohl für die Aufzeichnung des Stella-Maris-Konzertes als auch für die Live-Übertragung des Olivier-Messiaen-Konzertes von Domorganist Winfried Bönig in den Hörsaal 104 der Technischen Universität Berlin, das eine authentische Reproduktion der Akustik des Kölner Domes ermöglichte, waren umfassende Zuarbeiten des Domelektrikers sowie anderer Mitarbeiter von Dombauhütte und -verwaltung notwendig.

1.9 Arbeiten der Goldschmiedewerkstatt

1.9.1 Neue Leuchter

Die Leiterin der Goldschmiedewerkstatt Cordula Baumsteiger hat zwei Leuchter für den Marienaltar fertig gestellt. Es handelt sich um jeweils drei halbrunde getriebene Schalen, die innen und außen vergoldet und zusammen auf einer dreieckigen Platte montiert sind (Abb. 26).

¹⁵ 48. Dombaubericht, 2007, S. 421.

1.9.2 Silberner Buchdeckel

Gold- und Silberschmiedemeister Lothar Schmitt hat seine Arbeit am Entwurf des silbernen Buchdeckels für ein neues Dom-Evangeliar fortgeführt.

1.9.3 Reinigungs- und Wartungsarbeiten

Die Goldschmiede des Domes führten regelmäßige Pflegemaßnahmen an den ausgestellten Schatzkammerobjekten, dem Dreikönigenschrein und an den Altargeräten des täglichen Gebrauchs durch.

2. Arbeiten an den Glasgemälden und Fenstern¹⁶

2.1 Der Fensterzyklus von Johannes Klein im Erdgeschoss der Südturmhalle
Die Rekonstruktion des ›Apokalypsefensters‹ in der Südwand der südlichen Turmhalle ist abgeschlossen. Im Maßwerkbereich waren noch einige Segmente aus der Originalverglasung von 1884 vorhanden. Sie wurden gereinigt, dokumentiert und an ursprünglicher Stelle wieder eingebaut. Seit September ist das neue Fenster im Dom zu sehen (Abb. 27). Mit der Fertigstellung des letzten großen Fensters ist die Rekonstruktion des von Johannes Klein entworfenen Glasmalereizyklus fast beendet. Es fehlt noch das kleine Fenster über dem Petersportal, mit dessen Wiederherstellung bereits begonnen wurde.

Die Segnung des ›Apokalypsefensters‹ durch Dompropst Dr. Norbert Feldhoff fand am 9. September im Rahmen einer feierlichen Abendmesse im Beisein der Stifter statt (Abb. 28). Gestiftet wurde das ›Apokalypsefenster‹ durch die Familie von Oppenheim. Dass damit ein generationsübergreifendes Engagement für den Kölner Dom fortgeführt wird, formuliert die Inschrift: »Gestiftet von der Familie von Oppenheim, dem Kölner Dom seit 1842 verbunden.« Die Wappenzeile am Fuße des Fensters wurde komplett neu gestaltet (Abb. 29). Die beiden äußeren Scheiben zeigen das reich gestaltete Wappen der Familie von Oppenheim, in den beiden mittleren Scheiben wird auf das gesellschaftliche und soziale Mäzenatentum der Familie im 19. Jahrhundert angespielt. So sind im linken Feld die ehemalige Synagoge in der Glockengasse, eine Stiftung Abrahams von Oppenheim, sowie der unvollendete Dom zu sehen – Simon und Abraham von Oppenheim waren Ehrenmitglieder im Vorstand des Zentral-Dombau-Vereins – wie auch die von Eduard von Oppenheim mitbegründete Flora und das von Charlotte von Oppenheim gestiftete ehemalige Kinderkrankenhaus in der Buschgasse. Das zweite Feld verweist auf die Rolle des Bankhauses bei der Gründung und Finanzierung

¹⁶ Dieser Abschnitt wurde von Ulrike

Brinkmann zusammengestellt.



27. »Apokalypsefenster« in der Südturmhalle.



28. Segnung des ›Apokalypsefensters‹ durch Dompropst Dr. Norbert Feldhoff.

neuer Unternehmungen im Industriezeitalter, symbolisiert durch ein Dampfschiff und eine Eisenbahn. Daneben sind der Oppenheimsche Familiensitz Schloss Schlenderhan und das Bankhaus ›Unter Sachsenhausen‹ abgebildet. Angeregt wurde diese motivische Zusammenstellung von der Archivarin des Bankhauses Oppenheim, Gabriele Teichmann.

Der Kölner Fotograf Bernd Arnold begleitete im Auftrag des Bankhauses über mehrere Wochen hinweg die Entstehung der Wappenzeile. Alle Arbeitsschritte –



29. Stifterzeile des ›Apokalypsefensters‹.

vom Entwurf über den Zuschnitt der Gläser, die aufwändige glasmalerische Gestaltung, die Verbleiung bis hin zum Einbau der neuen Scheiben im Dom – wurden systematisch fotografiert. Das Ergebnis ist eine CD-ROM mit zahlreichen Fotografien, in denen Bernd Arnold auf einfühlsame, atmosphärisch dichte Weise die Arbeit von Andreas Herzhoff, Natascha Scheck und Ruth Weiler einfing.

2.2 Der Figurenzyklus von Michael Welter

In der Ostwand des nördlichen Querhausarmes ist nunmehr das dritte Fenster, das ›Nathanfenster‹, restauriert und rekonstruiert (K 10–J 10).¹⁷ Die Segnung wird noch in diesem Jahr stattfinden. Die original erhaltenen Figurenfelder wurden in der Glaswerkstatt der Dombaauhütte restauriert. Die Architekturbaldachine rekonstruierten in bewährter Weise ›Die Glasmaler‹ in Nordborchen. Ornamentbahnen und Maßwerkscheiben fertigte wieder Firma Pongs, Mönchengladbach, an, die auch die Außenschutzverglasung des ›Nathanfensters‹ einbaute. Für das letzte Fenster in dieser Reihe (E 10–F 10), das zukünftige ›Tobiasfenster‹, hat die Firma Pongs ebenfalls schon die Schutzverglasung montiert. Zuvor wurden die von Dombaumeister Willi Weyres entworfenen Ornamentscheiben ausgebaut. Wie bei den Ornamentscheiben, die bisher anstelle des ›Nathanfensters‹ zu sehen waren, ist ein Rapport des Ornamentmusters, gereinigt und instandgesetzt, im Glasdepot archiviert. Die restlichen Felder werden gegen eine Spende zugunsten der Dombaukasse an Domfreunde abgegeben.

Von den langen Kartonbahnen des 19. Jahrhunderts, auf denen Architekt Wilhelm Hoffmann die Ornamentmuster, Architekturteile und das Maßwerk ent-

¹⁷ Zur Neuordnung und Namensgebung der Welterfenster vgl. 45. Dombaubericht, 2004,

S. 22, und 46. Dombaubericht, 2005, S. 28–29.

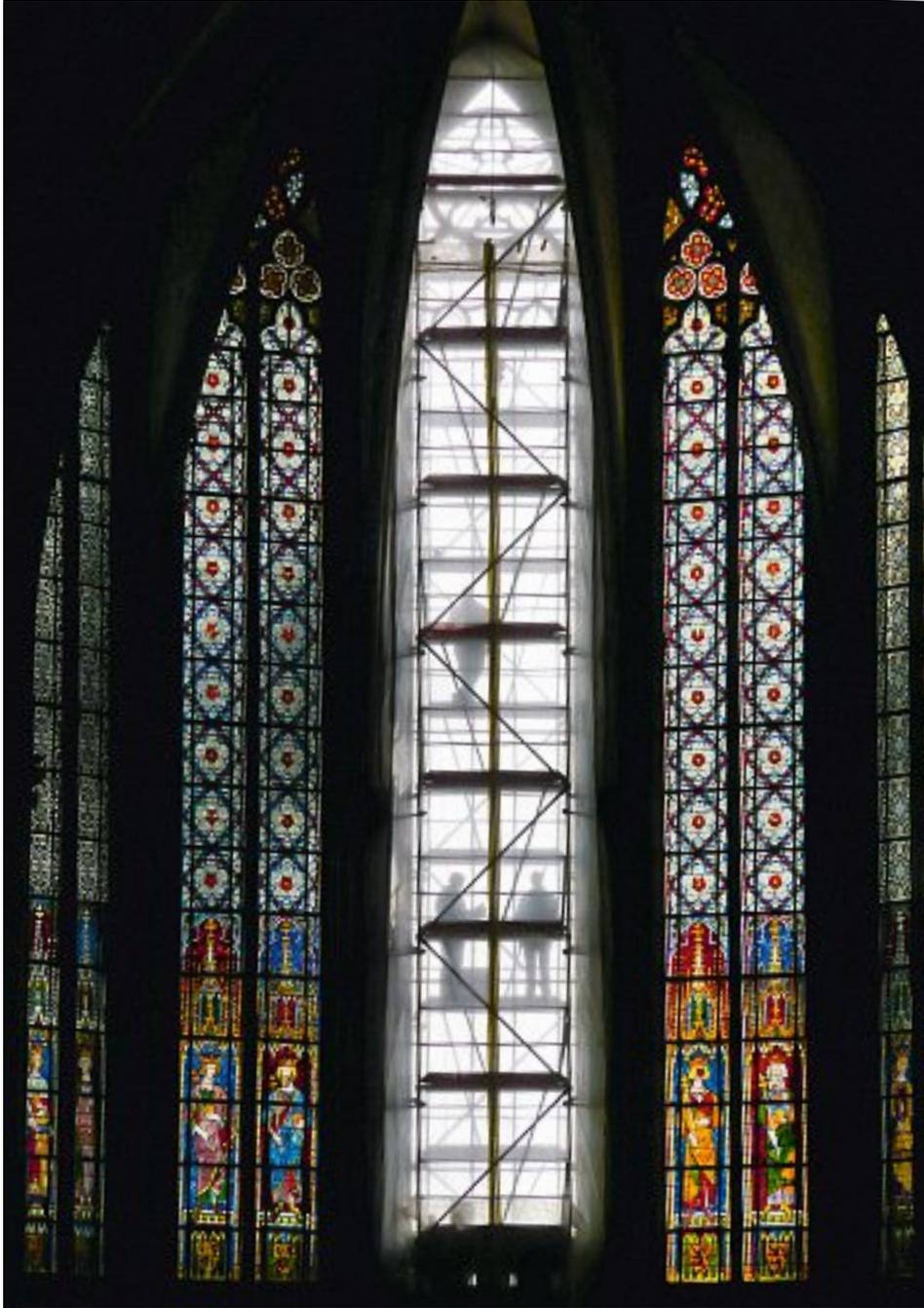
warf, sind mittlerweile fünf im Atelier für Papierrestaurierung Dirk Ferlmann fertig restauriert. Sie werden nun im Archivdepot der Dombauverwaltung aufbewahrt.

2.3 Fenster im Chorobergaden

Im Frühjahr wurde das Achsfenster H I (C 18–J 17) im Chorobergaden ausgebaut, um dort eine Schutzverglasung für die mittelalterlichen Scheiben installieren zu können. Zwar sind alle Gläser im Fenster beidseitig doubliert und somit noch auf längere Zeit vor Verwitterung geschützt, doch die Eisenarmierungen, das heißt Längs- und Quereisen, an denen die Scheiben befestigt sind, waren durch starke Rostbildung teilweise verformt. Das hatte zu Undichtigkeiten geführt, etliche Scheiben standen nicht mehr sicher in ihrer Halterung und an mehreren Bleinetzen waren bereits sichtbare Verformungen aufgetreten. Daher musste zunächst das mittelalterliche Eisenwerk entrostet und anschließend mit einem Rostschutzanstrich versehen werden. Erstmals wurde dafür ein antikorrosives Schutzlacksystem der Firma Dr. A. Conrads Lacke, Wuppertal, eingesetzt. Anschließend wurden die verformten Eisen durch kalte Nietung wieder gerichtet. Die Anfertigung und Montage der Halterungskonstruktion für die Schutzverglasung erfolgte durch die Firma Staus, der Einbau des Schutzglases durch Mitarbeiter der Glaswerkstatt (Abb. 30).

Um den Spalt zwischen der Schutzverglasung und den vorgehängten Originalen ausreichend zu belüften, musste in beiden Bahnen für die oberste und unterste Scheibe eine gesonderte Haltevorrichtung konstruiert werden. Die mittelalterlichen Scheiben wurden nur von Staub und Schmutz befreit, nicht aber enddoubliert. Da von der Doublierung mit Acrylfolie momentan nachweislich keine Gefährdung für die mittelalterlichen Gläser ausgeht, ist die Entfernung des Schutzverbundes – eine enorm zeitaufwändige Maßnahme – aus konservatorischen Gründen derzeit nicht zwingend notwendig. Pünktlich zur Domwallfahrt war das Achsfenster wieder an seinem Platz.

Der Einbau der Schutzverglasung an S VIII (C 11–C 12), der in diesem Jahr hätte erfolgen sollen, musste unterbrochen werden. Das Steinwerk des Fensters ist, vor allem im Maßwerkbereich, deutlich stärker geschädigt als zunächst erwartet. Entsprechend umfangreicher fallen die steinmetztechnischen Sanierungsarbeiten aus. Das bereits montierte Halterungssystem für die Schutzverglasung musste deshalb wieder abgebaut werden. Der Einbau der Schutzverglasung und der Wiedereinbau der mittelalterlichen Scheiben können erst im kommenden Jahr erfolgen.



30. Ausbau des Achsfensters im Chorobergaden für den Einbau einer Schutzverglasung.

2.4 Fenster im Uhrenboden

Die Verglasung des Uhrenbodens im ersten Obergeschoss des Südturmes stammt aus der Nachkriegszeit. Es handelt sich um eine schlichte Bleiverglasung mit Rechteckfeldern aus farblosem Gartenglas. Die Fenster sind mehr als nur reparaturbedürftig. Vor allem das Bleinetz ist durch Materialermüdung stark geschwächt. Den Belastungen durch Sturm und Regen sind die Fenster längst nicht mehr gewachsen, so dass ein Austausch der alten Verglasung unumgänglich ist. Die neuen Fenster sollen nun als Ornamentverglasung ausgeführt werden, so wie es bis zur Zerstörung im Zweiten Weltkrieg der Fall war. Dasselbe wurde schon unter Dombaumeister Arnold Wolff in den 1990er Jahren für die entsprechenden Fenster des Nordturmes in der sog. Bibliothek durchgeführt.¹⁸ Die Entwürfe für die ehemaligen Ornamentfenster sind im Dombauarchiv erhalten und gelten gleichermaßen für die Fenster des Nord- wie des Südturmes. Als erstes Fenster wird das vierbahnige Fenster in der Westwand des Uhrenbodens erneuert. Um dem Charakter des 19. Jahrhunderts möglichst nahezukommen, werden die neuen Fenster wieder aus Kathedralglas hergestellt, ganz wie es bei der ursprünglichen Verglasung der Fall war.

Diese Neuanfertigung kann komplett in der Glaswerkstatt der Dombauhütte erfolgen, da mit der Einstellung des Kunstglasers Ralph Wolter seit März diesen Jahres die notwendige personelle Verstärkung vorhanden ist. Mit dem 1:1-Aufriss für den Glaszuschnitt sind erste Arbeitsschritte bereits getan.

2.5 EU-Forschungsprojekt »ConstGlass«

Im Rahmen des im vergangenen Jahr gestarteten EU-Forschungsprojektes »ConstGlass«, das der Bewertung von in der Glasrestaurierung verwendeten Konservierungsmaterialien gewidmet ist, wurden zwei Felder aus dem »Anbetungsfenster« im südlichen Seitenschiff ausgebaut. Untersucht wird das Methyl-Siliconharz BS 31, das zwischen 1977 und 1984 an den »Bayernfenstern« teilweise großflächig zur Sicherung gefährdeter Bemalung eingesetzt wurde. Erwähnenswert ist auch ein dreitägiger Workshop im Fachbereich Restaurierung der Hochschule für bildende Künste in Antwerpen, bei dem praktische Reversibilitätstests mit unterschiedlichen Konservierungsmaterialien durchgeführt wurden, darunter solche, die auch in der Glaswerkstatt der Dombauhütte Verwendung fanden. Peter Berkenkopf und Hildegard Stocksiefen nahmen an diesem Workshop teil.

¹⁸ Zur neuen Verglasung in der Bibliothek sowie zu den archivalischen Unterlagen aus dem

19. Jahrhundert vgl. 34. Dombaubericht, 1993, S. 34–36.

31. Wiederhergestelltes Mosaik des Taubenbrunnens.



2.6 Amtshilfe und Beratung

Die Glaswerkstatt ist beratend in die Restaurierung der mittelalterlichen Fenster der Kölner Kunibertskirche, die Anfang dieses Jahres begann, eingebunden. Für das westfälische Denkmalamt in Münster wurde in Amtshilfe ein Restaurierungskonzept für barocke Wappenscheiben im Schloss Burgsteinfurt erstellt.

3. Arbeiten außerhalb des Domes

3.1 Taubenbrunnen

Neuerlich gelöste Teile des Mosaiks im Taubenbrunnen hat Steinmetz Markus Schroer sorgfältig repariert. Dabei stellte er auch originale Muster wieder her (Abb. 31). Die Dombauverwaltung erklärte sich schon vor längerer Zeit bereit, den Zustand dieses eigentlich im Besitz der Stadt Köln befindlichen schönen Brunnens regelmäßig zu kontrollieren und das Mosaik gegebenenfalls zu reparieren.

3.2 Eingangsbauwerk¹⁹

Nachdem die Planungen durch das Architekturbüro Kaspar Kraemer weit fortgeschritten waren, konnte am 3. Januar 2008 der Generalunternehmervertrag mit der Baufirma Züblin unterzeichnet werden. Die von Züblin als Subunternehmer beauftragte, auf Bohr- und Sägetechnik spezialisierte Firma Hubert Finkeldey aus Hattingen begann am 7. Januar unterhalb des Südturmes mit dem Durchbruch der Fundamente. In den Monaten zuvor waren Probebohrungen durchgeführt worden, um die richtige Technik und den Zeitaufwand zu ermitteln. Zunächst wurde dem Fundamentmauerwerk im Bereich der geplanten Durchbrüche jeweils eine gegossene Betonschale vorgeblendet, um die Bohrköpfe mittels einer Schablone exakt anzusetzen. Das Statikbüro Fink und Billen ermittelte einen ova-

¹⁹ 48. Dombaubericht, 2007, S. 442.

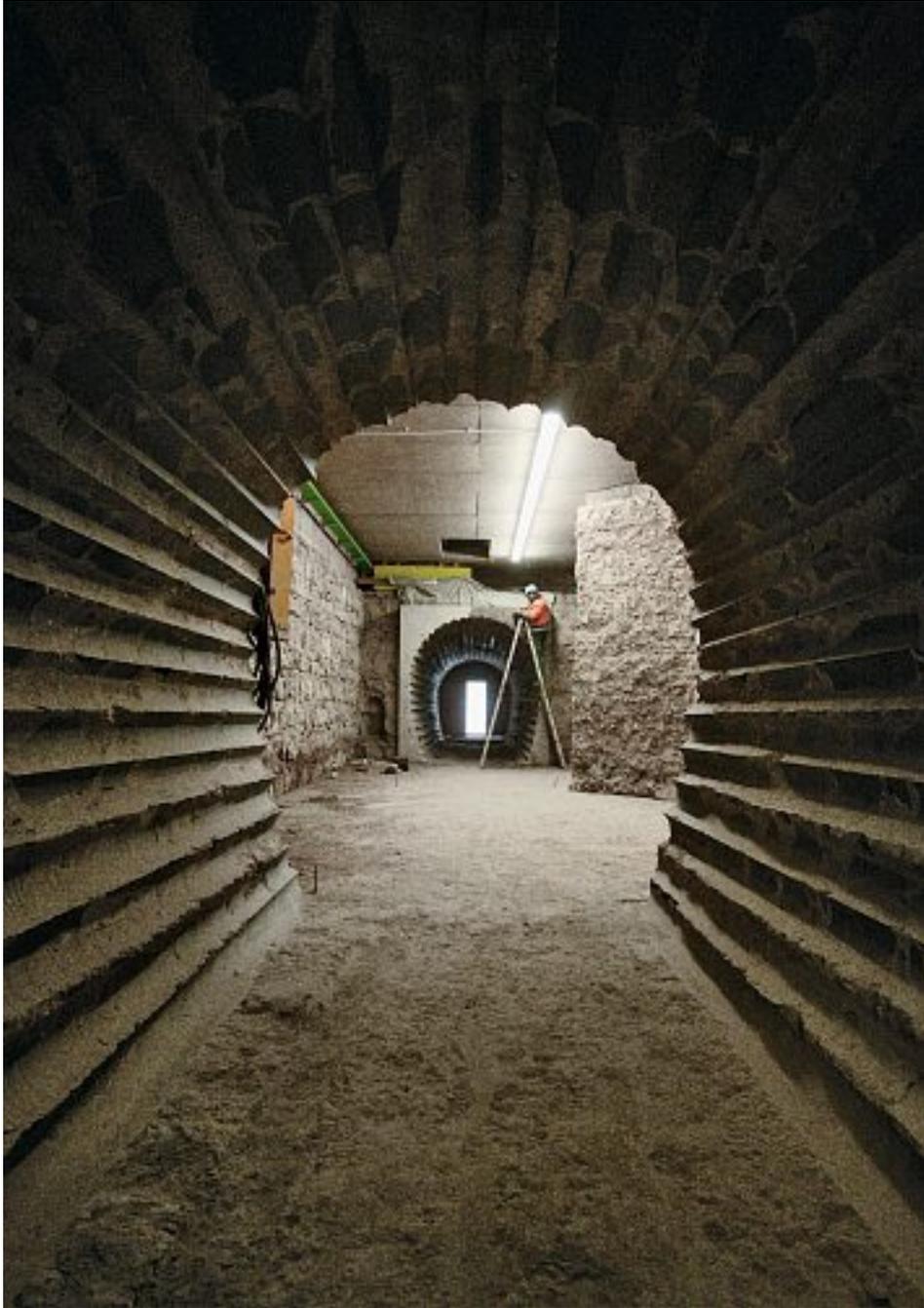


32. Bohrarbeiten am Fundament des Südturmes.



33. Ausbruch des Fundamentkerns mit hydraulischen Pressen.

len Querschnitt, der größtmögliche Stabilität gewährleisten sollte. Hubert Finkeldey ließ spezielle Diamantbohrköpfe herstellen, mit denen die Bohrungen durch das aus Basaltsäulen, Tuffquadern und Kalkmörtel bestehende Mauerwerk ohne Erschütterungen ausgeführt werden konnten. Die Bohrlöcher wurden mit einem leichten Gefälle zum Turmuntergeschoss hin angelegt, so dass das zum Bohren notwendige Wasser aufgefangen und abgepumpt werden konnte. Die Bohrarbeiten im Südturm wurden nachts durchgeführt, um den Dombetrieb tagsüber nicht zu stören. Monatlang setzten die Facharbeiter der Firma Finkeldey Nacht für Nacht Bohrloch neben Bohrloch (Abb. 32). Gewöhnlich waren zwei Bohrgeräte im Einsatz. In der Regel konnten zwei Bohrkerne pro Nacht herausgezogen werden. Danach musste jeweils die Bohrkronen erneuert werden. Für einen der beiden Tunnel waren 63 Bohrlöcher notwendig. Nachdem der äußere Rand des Tunnels auf diese Art und Weise aus dem Fundament herausgeschnitten war, wurde der verbleibende Kern mit hydraulischen Pressen gebrochen und ausgeräumt (Abb. 33). Bohrkerne und Bruchstücke mussten mühsam durch eine Öffnung in der Decke abtransportiert werden, ein zeitaufwändiges Verfahren. Die innere Fundamentwand erwies sich als 7,20 m dick. Ursprünglich war vorgese-



34. Blick durch die beiden Fundamentdurchbrüche des Südturmes.



35. Abbruch des alten Kioskgebäudes an der Südseite des Domes.



36. Einbau der aus Beton gegossenen Fertigbauteile für den neuen Kiosk.

hen, dass die Tunnellaubung erst abgestützt, dann mit Beton ausgespritzt und schließlich mit Tuffquadern verkleidet werden sollte, um weder die Arbeiter noch spätere Besucher zu gefährden. Das Material des Fundamentes erwies sich aber als so stabil, dass diese Maßnahme nicht notwendig war.

Nachdem der Durchbruch der inneren Fundamentwand abgeschlossen war, wurde mit den Arbeiten an der äußeren Südwand begonnen. Da diese wesentlich dicker ist als die Innenwand, stellte man zunächst etwa die Hälfte des Durchbruchs in der beschriebenen Weise her, dann begann man mit demselben Verfahren von außen. Das Durchbohren des ersten Meters an der Innenseite des Südfundaments erwies sich als besonders schwierig. Wohl durch Verwitterung – diese Wand muss für längere Zeit freigestanden haben – war das Material nicht mehr gebunden und in dem bröseligen Mörtel fraßen sich die Bohrer häufig fest. Das brachte erheblichen Zeitaufwand und damit Mehrkosten mit sich. Nach ziemlich genau sieben Monaten, Mitte September 2008, war auch der zweite Durchbruch geschafft.

Die beiden Durchgänge konnten am 24. September der Presse vorgestellt werden (Abb. 34). Sie werden für die Besucher der Turmbesteigung die Massivität und den Aufbau der Turmfundamente eindrucksvoll erlebbar machen. In diesem



37. Die Baustelle für das neue Eingangsgebäude während der Bauarbeiten.



38. Die Baustelle für das neue Eingangsgebäude nach Fertigstellung der Rohbauarbeiten.

Fall zeigte sich, dass die Fundamente tatsächlich ›durchgemauert‹ sind und nicht-gemauerte Schalen lediglich verfüllt wurden.

Im Februar 2008 begann die Einrichtung der Außenbaustelle. Der Bauzaun wurde nach einem Entwurf von Hans Günter Lübben vom Büro Kraemer mit bedruckten Folien verkleidet. Sie zeigen neben einem Entwurf des neuen Eingangsgebäudes das Logo der Firma Züblin sowie jenes der USB Bank, die mit einer Spende zur Finanzierung beigetragen hatte.

Danach begann der Abbruch des alten Kioskgebäudes (Abb. 35), Arbeiten, die teilweise in das Gefüge der Tiefgarage eingriffen. Ein Nottreppenhaus wurde errichtet, um den Fluchtweg aus der Tiefgarage während der ganzen Bauzeit zu ermöglichen. Die Stadt Köln hatte beschlossen, die neben der Tiefgarage liegenden öffentlichen Toiletten zu sanieren, so dass auch hier Abbrucharbeiten durchgeführt werden mussten. Dies erwies sich wegen der Enge des Raumes als besonders schwierig und zeitaufwändig. Hierbei kam manche Überraschung zu Tage: Decken und Wände wichen zum Teil deutlich von den vorhandenen Plänen ab. Dies führte zwangsläufig zu Mehrkosten. Parallel zu den Abbrucharbeiten und den Bohrungen im Fundament begann der Ausbau des neuen Kiosks, der weit-

gehend mit an Ort und Stelle vergossenen Fertigteilen durchgeführt werden konnte (Abb. 36). Die Baustelle war sehr klein und zudem kompliziert, so dass keine größeren Baumaschinen eingesetzt werden konnten.

Die Baugrube lag teilweise neben der Tiefgarage und griff in historischen Boden ein, so dass in mehreren Kampagnen die Archäologen des Römisch-Germanischen Museums unter der Leitung von Ulrich Karas dort Ausgrabungen durchführten. Direkt vor dem Eingang zum Fundamentdurchbruch wurde ein sorgfältig gemauerter runder Schacht aus dem Hochmittelalter gefunden, der wohl als Fäkaliensammler gedient hatte. Es wurde beschlossen, diesen Schacht nicht abzutragen, sondern von oben sichtbar zu lassen.

Der letzte im Bereich des Roncalliplatzes erhaltene römische Keller wurde durch die Entfernung der darüberliegenden Decken und Wände nach über vierzig Jahren wieder sichtbar gemacht. Er soll vom Eingangsgebäude aus einsehbar bleiben. Dipl.-Rest. Dietmar Krauthäuser von der Restauratorenvereinigung Kartäuserhof begann umgehend mit Sicherungs- und Entsalzungsarbeiten am römischen Mauerwerk.

Ende August war der Rohbau des Eingangsgebäudes vollendet und der Ausbau begann. Bis dahin konnte der Zeitplan eingehalten werden (Abb. 37, 38).

Als nicht ganz einfach erwies es sich, die Planungen der Stadt Köln, die ja mit dem Bau von Toiletten und Aufzug als zweiter Bauherr auftrat, mit denen der Hohen Domkirche zu koordinieren. Die Stadt hatte Dipl.-Ing. Jörg Kreikebaum als Koordinator eingesetzt, der sein Möglichstes tat, um für alle Schwierigkeiten Lösungen zu finden. Wöchentlich fanden Baubesprechungen statt, bei denen vom Architekturbüro Kraemer Hans Günter Lübben und Sabine Mathow, von der Firma Züblin Frank Dobritz als Projektleiter, Jan Frisch als Bauleiter und später Dirk Zöller für den Ausbau, für das Statikbüro Fink und Billen Herr Ferdinand und Herr Vogt, für den Bauherrn Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner und Bernd Billecke, für die Stadt Köln Jörg Kreikebaum und Vertreter der jeweils betroffenen Ämter teilnahmen. Auch wenn es manchmal mühsam war, es konnte doch immer eine gute Lösung erreicht werden. Den Abschluss des ersten Bauabschnitts feierten am 24. September alle Beteiligten mit einer Art Richtfest.

4. Arbeiten im Inneren des Domes

4.1 Neuer Teppich im Binnenchor²⁰

Da der rote Läufer im Binnenchor nicht mit den neuen, von Professor Hanns Her-

²⁰ 47. Dombaubericht, 2006, S. 36. –

48. Dombaubericht, 2007, S. 429.



39. Hydraulische Hubarbeitsbühne der Firma VFW Fokker vom Typ ›Giraffe‹.



40. Hubarbeitsbühne ›Falcon Spider FS 290‹ der Firma Worldlift Industries AS.

pich entworfenen und von der Firma JAB Anstoez gefertigten Teppichen in der Vierung harmonierte, wurde bei derselben Firma ein neuer Läufer in Auftrag gegeben. Dieser nimmt einen der Blautöne der Vierungsteppiche auf.

4.2 Neue Hubarbeitsbühne²¹

Im September 1978 beschaffte die Dombauverwaltung eine hydraulische Hubarbeitsbühne der Firma VFW Fokker (später MBB) vom Typ ›Giraffe‹ (Abb. 39).²² Die Arbeitsplattform dieses Gerätes konnte auf einem fünfteiligen Teleskoprohr bis auf 13 m hochfahren werden, so dass eine Arbeitshöhe von 15 m erreichbar war. Die seitliche Reichweite – die exzentrisch gelagerte Plattform konnte gedreht werden – war mit etwa einem Meter gering. Man musste die Giraffe von Hand bewegen, natürlich bei abgesenkter Plattform. Diese Maschine leistete lange Jahre allen im Dom arbeitenden Gewerken, besonders den Glasern, gute Dienste, hatte allerdings zwei Schwachpunkte. Das war zum einen die lärmende Hydraulik-

²¹ Dieser Abschnitt wurde von Thomas Schumacher geschrieben.

²² 21. Dombaubericht, Domblatt 1979/80, S. 389–390.

pumpe, zum anderen die Tatsache, dass die Dichtungen zwischen den Abschnitten des Teleskops gelegentlich defekt wurden und dann einen Strahl Hydrauliköl austreten ließen.

Schon vor Beginn der Arbeiten an der neuen Beleuchtungsanlage war klar, dass die meisten Montagepunkte im Bereich der Seitenschiffkapitelle und -gewölbe mit dieser dreißig Jahre alten Bühne nicht zu erreichen waren. Es wurden deshalb zwei fahrbare Bühnen angemietet, nämlich eine Scherearbeitsbühne mit größerem Hebevermögen für Arbeiten zu mehreren Personen und eine Spezialarbeitsbühne mit drehbarem Teleskoparm für größere seitliche Reichweiten.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass auch die Wartungsarbeiten an den Beleuchtungseinrichtungen neue Lösungen erforderten. Ohnehin war in den vergangenen Jahren gelegentlich über einen Ersatz der alten Bühne durch ein flexibleres Gerät mit größerer Reichweite nachgedacht worden. Einige Erfahrungen mit gemieteten Hebebühnen verschiedener Konstruktion waren gemacht worden. Nach sorgfältiger Prüfung aller Möglichkeiten entschloss sich die Dombauverwaltung zur Anschaffung einer Hubarbeitsbühne ›Falcon Spider FS 290‹ von der Firma Worldlift Industries AS in Odense, Dänemark (Abb. 40). Der erste Teil des eindrucksvollen Namens ergibt sich aus der Tatsache, dass Worldlift Industries vor wenigen Jahren aus dem Zusammenschluss der Firma E. Falck(!)-Schmidt mit Denka Lift hervorgegangen ist. Der Zweite bezieht sich auf die Assoziation, die sich einstellt, wenn sich das Gerät auf geknickten Beinen aus der Transport- in die Arbeitsstellung erhebt – obwohl ja Spinnen bekanntlich acht Beine haben, unsere Maschine aber nur vier.

Das Gerät wiegt 3.750 kg (die ›Giraffe‹ nur 1.750 kg). Es kann von einem Mitarbeiter leicht transportiert werden, weil es einen elektrischen Fahrmotor und einen Akku hat. In zusammengeklapptem Zustand ist es zwar 6,30 m lang, aber nur 1,98 m hoch und nicht mehr als 80 cm breit. Deshalb passt es durch normale Türen und durch jedes Dompportal (lichte Weite maximal 1,58 m). Es lässt sich auch auf geneigtem Untergrund und auf Stufen aufstellen.

Es ist damit senkrecht eine Arbeitshöhe von 29 m zu erreichen, also noch über die Sohlbänke der Obergadenfenster hinaus. Bei voller Belastung des Fahrkorbes mit 200 kg beträgt die größtmögliche seitliche Auslage 13 m. Der Teleskoparm endet in zwei Gelenkauslegern, der Arm kann also in seinem oberen Viertel zweimal geknickt werden, so dass der Korb über Hindernisse hinwegfahren oder unter ihnen durchtauchen kann. Ein ausgeklügeltes elektronisches Sicherungsprogramm verhindert unter fast allen denkbaren Umständen, dass die Bühne umkippt.

Die neue Maschine wurde am 28. Mai 2008 geliefert. Die Dombauhütte ist noch dabei, ihre Möglichkeiten auszuloten.

5. Restaurierungsarbeiten an Kunstwerken

5.1 Hochgrab des Rainald von Dassel

Das Hochgrab Rainalds von Dassel wurde 1663 aus der Mitte der Marienkapelle an den jetzigen Standort an der Südwand der Kapelle versetzt. Infolge der Besetzung Kölns durch die französischen Revolutionstruppen ist die mittelalterliche bronzene Liegefigur verloren gegangen. 1905 schuf der Bildhauer Alexander Iven die neue Liegefigur aus Stein. Die Figur besteht aus einem Hochrelief, das mit der Deckplatte verbunden ist. Versetzt wurde die Reliefplatte auf drei eisernen Querriegeln und ist mit profilierten Randsteinen gerahmt, die auf den Tumbawänden aufliegen.

Die Tumba hat durch das Versetzen an die Wand nur noch drei Schauseiten: zwei Schmalseiten und die nördliche Langseite. Die an der Wand verdeckt angrenzende ehemalige südliche Langseite besteht aus einer einfachen Aufmauerung auf der hier verlaufenden Steinbank, so dass die Wände der Tumba an den beiden Schmalseiten der baulichen Situation angepasst werden mussten. Aufgeteilt und verbaut wurde hier die zweite Langseite. Daher besitzen die Schmalseiten jetzt drei Arkaden. Die Tumba besteht aus Soester Grünsandstein; die Verwendung dieses Materials ist zu dieser Zeit im Rheinland ohne Beispiel.

Wegen statischer Mängel musste die Liegeplatte des Erzbischofs abgenommen und die stützende Eisenkonstruktion konserviert werden. Dies bot zugleich die Möglichkeit, eine Bestandsaufnahme des inneren Grabes durchzuführen.

Das Innere der Tumba ist in zwei Kammern unterteilt (Abb. 41). Das hölzerne Behältnis in der ersten Kammer, in das die Gebeine des verstorbenen Erzbischofs gebettet worden waren, und das, wie die Untersuchung ergab, aus der Barockzeit stammte, war stark zerfallen. Daher hat Schreinermeister Norbert Klewinghaus einen neuen Kasten gebaut. In der zweiten Kammer der Tumba fanden sich ebenfalls menschliche Knochen, die jedoch nicht zuzuordnen waren. Auch für diese wurde eine neue, hölzerne Kiste gefertigt. Die Textilrestauratorin Schwester Klara Antons OSB, Köln, nähte Beutel aus reinem Leinen, in die die Gebeine geborgen wurden. Ein Protokoll des Vorgangs wurde ebenfalls in der Tumba deponiert. Die barocken Bretter befinden sich nun unter den neuen Behältern.²³

²³ Siehe auch S. 347–350.



41. Blick in das offene Grabmal des Kölner Erzbischofs Rainald von Dassel.

Nachdem die Gebeine Rainalds von Dassel am 29. November 2007 wieder in die Tumba zurückgekehrt waren, wurde am darauf folgenden Freitag die Reliefplatte wieder auf das Hochgrab gesetzt und am Montag, dem 3. Dezember, mit dem Einsetzen der Randsteine verschlossen. Die Maßwerkarkaden des Hochgrabes wurden anschließend gereinigt und die ausgebrochenen Stäbe und fehlenden Sockelstücke an allen drei Seiten mit dem jeweils vorgefundenen Material ergänzt (Abb. 42). Diese Arbeiten konnten Ende März abgeschlossen werden. Die Arbeiten wurden unter der Leitung des Restaurators Georg Maul durchgeführt.

5.2 Chorschrankenmalereien

Im Rahmen einer Langzeituntersuchung zum Verhalten der Überzüge auf den Chorschrankenmalereien wurden fortschreitende Malschichtabhebungen festgestellt. Die Aufnahme des originalen Bestandes der Chorschrankenmalereien mittels der CAD-gestützten Software ›metigo Map‹ bietet Einsicht in die verschiedenen Schadensphänomene. Neue gravierende Schäden in Form von aufwölbenden und schuppenden Malschichtabhebungen sind im Zusammenhang mit der in den 1950er Jahren aufgetragenen Ei-Ölschicht zu sehen. Zur Behandlung dieses problematischen Überzugs wurden Testversuche an Dummies und an den Überzugläufern unterhalb der Malerei durchgeführt.

An den flankierenden Bündelpfeilern der Chorschrankenmalereien wurde mit Hilfe von UV-Fluoreszenz eine ornamentale Malerei entdeckt, die mit ihren un-



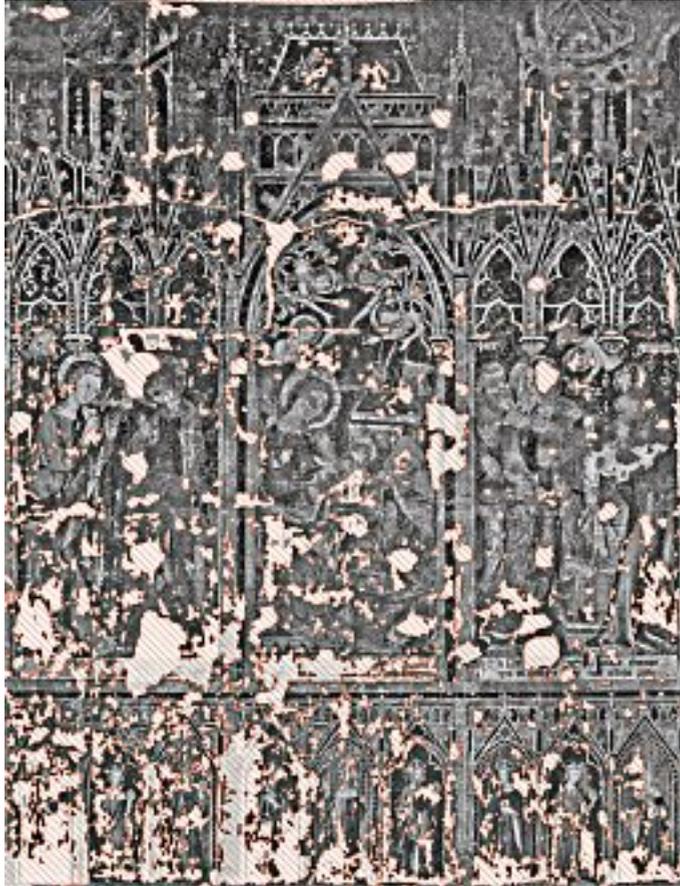
42. Arkaden an der Langseite der Tumba nach der Restaurierung.

teren Borten als Vorhangmalerei zu deuten ist. Ein 1847 entstandenes Aquarell der Marienschanke von Georg Osterwald zeigt ebenfalls Ornamentmuster an den seitlichen Bündelpfeilern. Die Reste einer Fassungsprobe aus dem 19. Jahrhundert am Pfeiler D 12 – jetzt mit Meißelhieben abgearbeitet – bezeugen ebenso die Kenntnis einer ursprünglichen Pfeilerfassung. Die wiederentdeckte Ornamentmalerei zeigt Rauten-, Vierpass- und Kreismuster mit einer unten eingesetzten Borte, großteilige ornamentale Muster, die eher in den Gewandmustern der Chorpfeilerfiguren wiederzufinden sind als in den Hintergrundornamenten der Chorschrankenmalereien. Auch diese Arbeiten wurden unter der Leitung des Restaurators Georg Maul durchgeführt (Abb. 43).

5.3 Agilolphusaltar

Die Restaurierungsmaßnahmen am Agilolphusaltar wurden in allen drei beauftragten Ateliers weitergeführt.²⁴ Dabei wurden die Fassungen bei Skulpturen aus den Fächern IX (insgesamt 2), X (insgesamt 8) und XI (insgesamt 1) freigelegt und konserviert und bei Skulpturen aus den Fächern IX (insgesamt 6), X (insgesamt 8) und XI (insgesamt 1) Kittungen und Retuschen aufgebracht. Diese Arbeiten führten Gerhard Schneider und die beiden Dipl.-Rest. Gloria von Hoensbroech und Antje Lewejohann während des Berichtszeitraumes durch. An zehn Skulpturen aus dem Fach XI wurden alte Kittungen herausgenommen bzw. reduziert. Bei

²⁴ 48. Dombaubericht, 2007, S. 434.



43. Schadenskartierung der mittelalterlichen Chorschrankenmalereien an der Marienschanke.

drei Reliefs aus dem Fach IX wurden die Oberflächen gereinigt und der Wachsüberzug abgenommen. Diese Arbeiten übernahmen Patricia Langen-Krautkrämer und Katharina Liebetrau.

5.4 Marmorskulptur der hl. Katharina und Arkade vom Hochaltar²⁵

Die für den Dom zurückgewonnene Skulptur der hl. Katharina zeigt einige größere und zahlreiche kleinere Abbrüche und Bestoßungen an den exponierten Bereichen. Die Oberfläche der Figur ist vor allem im Bereich der Brust stark zer-

²⁵ Vgl. auch 7.2.2 und S. 345, 351.

²⁶ Vgl. auch 7.2.2 und S. 345, 351.



44. Reinigung der Arkade vom Hochaltar durch die Restauratorin Bettina Grimm.



45. Wimperg der Hochaltararkade aus weißem Carrara-Marmor während der Reinigung.

kratzt und zeigt auch sonst relativ viele kleine Verletzungen und punktförmige Abplatzungen. Die Fassung ist nur in äußerst geringen Resten erhalten.

Die Oberfläche war mit einem stark verstaubten Wachsüberzug versehen, der abgenommen wurde. Alle Fassungsreste wurden gefestigt. Die Arbeiten wurden von Gerhard Schneider und Dipl.-Rest. Gloria von Hoensbroech im März und April 2008 durchgeführt. Die zurückgewonnene Arkade vom Hochaltar wurde von der Restauratorin der Dombauhütte Bettina Grimm gereinigt (Abb. 44, 45).

5.5 Marmorskulptur eines Pleurants vom Grabmal Wilhelms von Gennepe²⁶
Auch diese in den Dom zurückgekehrte Skulptur zeigt einige größere und zahlreiche kleinere Abbrüche und Bestoßungen an den exponierten Bereichen.

Der Kopf ist zu einem unbekanntem Zeitpunkt mit einer gelblichen Klebmasse leicht versetzt wieder mit dem Rumpf verbunden worden. Überstände des Klebemittels lagen im Umfeld der Bruchstelle auf der Marmoroberfläche auf. Die Fassung ist nur in äußerst geringen Resten erhalten. Die gesamte Oberfläche war mit einem neueren, inzwischen stark verstaubten Wachsüberzug versehen. Zuerst wurden Untersuchungen zur Fassung durchgeführt. Danach wurden die

Oberflächen gereinigt und die Fassungsreste gefestigt. Die Arbeiten wurden von Gerhard Schneider und Dipl.-Rest. Gloria von Hoensbroech im März und April 2008 durchgeführt.

5.6 Leinwandgemälde ›Der Dom in seiner Vollendung‹ von Emile Pierre Joseph de Cauwer

Das neu erworbene Gemälde war verstaubt und mit einer festen Schmutzschicht überzogen. Es befand sich in einem schlechten Gesamtzustand. Durch die spannungsreiche, splinterige Malschicht und das starke, aber sehr unterschiedlich ausgeprägte Craquelé standen die Malschichtschollen sehr hoch und hatten nur noch wenig Haftung zum Bildträger. Einige große Kittungen bzw. Überkittungen mit entsprechenden Übermalungen an der Unterkante wurden von der tiefen Rahmenfalz teilweise überdeckt. Ein paar kleinere neuere und übermalte ältere Ausbrüche waren jedoch direkt am Rahmenfalz erkennbar. Unter dem stark vergilbten Firnis lagen Reste eines weiteren, noch stärker vergilbten Firnisses. An den Ecken des Gemäldes zeigten sich starke Spannungsrisse durch zu weites Auskeilen. Einige der Keile waren so tief in den Keilrahmen eingeschlagen, dass sie auf der Spannkantenseite wieder herauskamen. Die Rahmenfassung war an einigen Stellen locker und zeigte einige kleinere Ausbrüche. Die Rückseite des Gemäldes wurde entstaubt, die Malschicht gefestigt und niedergelegt. Parallel dazu reinigte man die Oberfläche. Der vergilbte Firnis sowie die Übermalungen wurden entfernt, die Überkittungen auf die Fehlstellen reduziert und unabgedeckte Fehlstellen neu gekittet. Anschließend wurde das Gemälde retuschiert und ein neuer Firnis aufgetragen. Ein Rückseitenschutz wurde erstellt, um weitere Schäden durch Klimaschwankungen vorzubeugen. Die Rahmenfassung wurde gefestigt; auch hier wurden die Fehlstellen gekittet und retuschiert. Die Arbeiten wurden von den Dipl.-Rest. Gloria von Hoensbroech und Antje Lewejohann im Juli und August 2008 durchgeführt.

5.7 Pflegemaßnahmen und kleine Restaurierungen

Wie jedes Jahr wurden die Kunstwerke des Domes durchgesehen und kleinere Maßnahmen sofort durchgeführt.

6. Domgrabung

6.1 Projekt Alter Dom²⁷

Das Manuskript der Publikation zum Alten Dom wurde fortgeführt. Es sind noch weitere Zeichnungen anzufertigen.

6.2 Fotodatenbank und Ausgrabungsmodell

Vera Holtmeyer-Wild hat an der Fotodatenbank und am Domgrabungsmodell gearbeitet.²⁸

6.3 Grabungsbereich

Corinna Claus wurde von der Dombaumeisterin beauftragt, sich um eine bessere Präsentation der Ausgrabungsfläche zu bemühen. In einzelnen Vitrinen soll ein Teil der zahlreichen Funde gezeigt werden. Die Beschilderung in der Domgrabung und die Lesbarkeit der Schautafeln soll verbessert werden. Mit der Gesamtgestaltung wurde Domarchitekt Bernd Billecke betraut. Corinna Claus hat mehrere vergleichbare Ausgrabungsstätten in Europa besichtigt und Erfahrungen und Ideen gesammelt. Es wurden verschiedene Möglichkeiten einer allgemein verständlichen grafischen Darstellung der frühen Bauphasen des Kölner Domes erörtert. Die neue Präsentation des Grabungsbereiches soll in den nächsten Jahren nach und nach, weitgehend mit eigenen Mitteln und ohne größere Belastung des Haushaltes, verwirklicht werden.

6.4 Ausgrabungen²⁹

Für das provisorische Domportal,³⁰ das in der Ausgrabung zwischen den Turmfundamenten wieder errichtet werden soll, musste im August ein Fundament gebaut werden. Das Ausheben der dafür notwendigen Grube wurde archäologisch betreut.

Der Grabungsschnitt ist Nord-Süd-gerichtet, im Grundriss rechteckig: etwa 5,70 x 1,80 x 0,90 m. Er liegt am Ostrand von Feld 72, zwischen dem Fundament des Südostpfeilers (D 3) zum Nordturm und dem Fundament des Nordostpfeilers (C 3) zum Südturm. Die Hauptmasse des Aushubs ist Verfüllmaterial (Erde, Bauschutt, ein wenig Keramik) der Baugrube zum Südturmfundament. Im Norden des Schnittes ist – zwischen den gotischen Baugruben von Süd- und Nordturmfundament – der Rest einer römischen Hypokaustheizung erhalten: Unten, auf frühromischem Straßenniveau, ein Estrich (0,07 m stark) mit Ziegelmehl, -splitt und -brocken (OK bei H 49,75); in mehrere Schollen zerbrochen, die zum Teil in die gotischen Baugruben abgesunken und leicht schräg verkippt sind. Darauf mit hellgelbem Lehm oder stark lehmhaltigem (Schamott-)Mörtel gemauerte Hypokaustpfeiler: unten je eine quadratische Ziegelplatte (4 Stück noch in situ; Sei-

27 44. Dombaubericht, 2003, S. 40. – 45. Dombaubericht, 2004, S. 47.

28 46. Dombaubericht, 2005, S. 49. –

48. Dombaubericht, 2007, S. 439.

29 Diesen Abschnitt verfasste Ulrich Back.

30 Vgl. 7.1.5.

tenlänge 0,2 m; 0,04–0,05 m stark); weitere Standspuren auf dem Estrich weiter westlich und nördlich: danach kann der lichte Abstand der Pfeiler mit etwa 0,4 m angenommen werden. Auf den quadratischen Platten runde Ziegelplatten (je ein Stück auf den beiden nördlichen Quadraten noch in situ; Dm. 0,2 m; 0,05 m stark). Auf dem Estrich Lehm und Bauschutt: Bruchstücke eines weiteren weißen, ziegelsplitthaltigen Estrichs (gut 0,1 m stark) in Versturzlage, wohl Reste des Oberbodens zum Hypokaust.

6.5 Fundamentdurchbruch

Da das mittelalterliche Fundament des Südturmes zum archäologischen Bereich gehört, wurden alle entnommenen Bohrkerne untersucht. Walter Heider hat sie mit einem Metalldetektor untersucht und zum Teil zerlegt. Außer einigen mittelalterlichen Nägeln fand sich aber kein bemerkenswerter Fund. Interessanter war hingegen eine Marmorsäule, die angebohrt wurde und deren Bestandteile sich in zwei Bohrkernen fanden. Der Rest der Säule, deren Rand deutliche Kanneluren aufweist, ist im Deckenbereich des äußeren Durchbruchs zu sehen.

6.6 Schließung der Deckenöffnung

Als die Betondecke über der Grabung eingezogen wurde, ist am nördlichen Rand von Feld 72 eine Öffnung belassen worden. Man wollte sich damit die Möglichkeit vorbehalten, den Grabungsbereich über eine Treppe zu erschließen. Durch das neue Eingangsbauwerk hat sich dies erübrigt. Man nutzte die Gelegenheit, eine Baufirma vor Ort zu haben, und ließ die Öffnung in der Decke schließen.

7. Dombauverwaltung, Schatzkammer und Dombauarchiv

Der Dom auf Ausstellungen

In der Berichtszeit waren Dom und Domschatzkammer in zwei Ausstellungen mit Leihgaben vertreten: Für die vom Deutschen Historischen Museum in Berlin konzipierte Ausstellung »Gründerzeit 1848–1871. Industrie und Lebensträume zwischen Vormärz und Kaiserreich«, vom 25. April bis 31. August 2008, hat der Dom folgende Leihgaben zur Verfügung gestellt: Wappenzeile aus dem Obergadenzyklus des Lang- und Querhauses im Kölner Dom nach Entwürfen von Michael Welter mit dem Wappenfeld von Franz Carl Guillaume, Köln 1880, sowie die Entwurfszeichnung von Michael Welter zum »Susanna-Judith-Fenster« im Kölner Dom, um 1860. Aus der Domschatzkammer wurden Hammer und Keller der Grundsteinlegung zum Weiterbau des Kölner Domes im Jahr 1842 ausgeliehen. Zur Ausstellung erschien ein Katalog.³¹

Die Domschatzkammer ist mit zwei Leihgaben in der Ausstellung »Spektakel der Macht. Rituale im Alten Europa 800–1800« vom 21. September 2008 bis zum 4. Januar 2009 im Kulturhistorischen Museum Magdeburg vertreten. Ausgeliehen wurden ein spätgotischer Messkelch und das Gefäß für die drei heiligen Öle. Zur Ausstellung erschien ein Katalog.³²

7.1 Dombauverwaltung

7.1.1 Vermessung und Aufmaß

7.1.1.1 Pfeiler³³

Seit etlichen Jahren sind Abplatzungen an Diensten bei Pfeilern der Kreuzkapelle zu beobachten. Sie wurden schon in der Nachkriegszeit durch Eisenklammern gesichert. Da die Verantwortlichen in der Dombauhütte sich über die Ursachen nicht ganz im Klaren waren, wandte sich die Dombaumeisterin an den Sachverständigen Prof. Dr. Fritz Wenzel. Damit dieser eine Stellungnahme abgeben konnte, hat Dipl.-Ing. Marc Wietheger von »baumass – architekturvermessung und baudokumentation« die Kraftverläufe der Pfeiler E 12 und E 13 in mehreren Horizontalschnittebenen untersucht, um die Abweichung von der idealen Lotlinie zu bestimmen. Die Horizontalschnitte auf drei Höhenebenen (55,5 m, 68 m, 76,5 m) ergaben eine Verschiebung der Kreuzpfeiler des Strebewerks zu den darunter stehenden Bündelpfeilern des Innenraumes. Trotzdem kam Prof. Wenzel zu dem Ergebnis, die Asymmetrie sei nicht so bedenklich, dass hieraus eine wirkliche Gefährdung entstehen könne. Er riet zum Vermörteln und Verklammern der Dienste mit den Pfeilern.

7.1.1.2 Querschnitt

Das Büro »baumass – architekturvermessung und baudokumentation«, Köln, erhielt den Auftrag, einen Querschnitt durch das Langhaus mit Blickrichtung Ost verformungsgerecht aufzumessen. Ein in neuerer Zeit gemessener Querschnitt liegt nicht vor. In der Dombauverwaltung musste man bislang auf die historischen Querschnitte von Sulpiz Boisserée und Franz Schmitz zurückgreifen.

³¹ Gründerzeit 1848–1871. Industrie und Lebensträume zwischen Vormärz und Kaiserreich, hg. von Ulrike Laufer, Hans Ottomeyer, Ausstellungskatalog Berlin, Dresden 2008, Kat. Nr. IV.1, S. 364, Kat. Nr. V.22–V.23, S. 484–485.

³² Spektakel der Macht. Rituale im Alten Euro-

pa 800–1800, hg. von Barbara Stollberg-Rilinger, Matthias Puhle u. a., Ausstellungskatalog Magdeburg, Darmstadt 2008, Kat. Nr. I.89–I.90, S. 131.

³³ Die Abschnitte 7.1.1.1–7.1.1.5 verfasste Marc Wietheger.

Der Querschnitt mit Blickrichtung Ost durch das Langhaus in Vertikalschnittebene zwischen den Pfeilern F 5 und F 6 wird mittels tachymetrischer und händischer Messungen verformungsgerecht erstellt. Im ersten Schritt wurde das in einzelnen Höhenlagen eingerichtete Grabungsnetz des Domes in einen dreidimensionalen, digitalen Zusammenhang übertragen und bestimmt. Für eine exakte Aufnahme des Vertikalschnittes wurden neben den vorhandenen, fest verankerten Punkten neue, temporäre Passpunkte eingemessen. Innerhalb dieses erweiterten Bezugsmessnetzes wurde bis September 2008 die nördliche Bauwerksgeometrie mitsamt der 1:1-Details im Innen- und Außenraum vermessen.

Der Schnitt reicht von der Oberkante Fußboden (Grabungsnetz 0-Ebene) bis hinauf zum Dachfirst. Eine Anbindung der Grabungsebene ist möglich und würde den Querschnitt auch unter der Bodenplatte vervollständigen.

7.1.1.3 Grundlagenplan für ein Akustikmodell

Zur Erstellung eines schematischen 3-D-Modells für die Akustikplanung wurde der Dominnenraum in der 0-Ebene tachymetrisch erfasst. Hierzu gehörte ein vereinfacht dargestellter, verformungsgerechter Grundriss des Innenraumes mit Angabe von Gewölbe- und Bogenprojektionen und deren relevanten Höhen sowie ein schematischer Innenraumquerschnitt durch das Langhaus. Neben dieser exakten Raumgeometrie wurden auch die Fensterflächen und die hölzerne Ausstattung erfasst: Altäre, Chorgestühl und Bänke wurden in Lage, Dimension und Höhe aufgenommen und in den Grundriss eingezeichnet. Hingegen wurden die horizontal geschnittenen Profildetails von Pfeilern, Wandvorlagen sowie Fenstern und Türen zunächst durch schematische Platzhalter ersetzt. Sämtliche wesentliche Bauteile versah man mit Höhenkoten (Vermessungspunkte).

Die Zeichnungen wurden im Mai 2008 von Dr. Gottfried Behler vom Institut für Technische Akustik der RWTH Aachen übergeben.

Um eine Weiterverwendung dieser Daten über das Akustikmodell hinaus zu ermöglichen, wurden die durchgeführten Messungen direkt im Hinblick auf eine mögliche Ergänzung bzw. Digitalisierung des Gesamtgrundrisses konzipiert.

7.1.1.4 Digitalisierung und Vektorisierung des Domgrundrisses

In den 1990er Jahren wurde der Domgrundriss komplett von Hand aufgemessen und mit Bleistift auf Kartons gezeichnet. Um diese aufwändigen Pläne überhaupt nutzbar zu machen, wurde die Firma »baumass« beauftragt, sie zu digitalisieren. Dies erwies sich jedoch als schwierig, weil die Pläne, entgegen damaliger Zusicherungen, an den Rändern nicht genau zusammenpassen.

In einem Pilotversuch werden in den neu erstellten digitalen Grundriss einige der vorhandenen Bleistiftzeichnungen eingeblendet. Die insgesamt zwölf einzelnen Handaufmaßpläne des Grundrisses, die aufgrund von Dateigröße und Planverzug bisher nur schwer handhabbar waren, können somit anhand von Bauwerksgeometrie und Lagefestpunkten des Grabungsnetzes entzerrt sowie mit der CAD-Zeichnung verknüpft und überzeichnet werden.

Vorhandene Planzeichnungen der Horizontalprofile lassen sich ebenfalls vektorisieren und in die Gesamtzeichnung übernehmen. Der Aufwand eines kompletten, digitalen Neuaufmaßes wird vermieden und gleichzeitig eine hohe Genauigkeit und Detailtiefe garantiert. Lediglich die Außengeometrie des Grundrisses sollte tachymetrisch, wie im Falle des neu vermessenen Innenraumes, ergänzt werden.

Der entstehende Grundriss kann zukünftig in verschiedenen Detaillierungsgraden und Maßstäben bis zum Maßstab 1:1 dargestellt und ausgewertet werden. Eine Nutzung innerhalb eines Gebäudeinformationssystems ist möglich.

7.1.1.5 Strebepfeiler- und Strebebogensystem F 5

Das Strebepfeiler- und Strebebogensystem F 5 auf der Langhausnordseite wurde tachymetrisch in der Ostansicht verformungsgerecht vermessen. Das Fugenbild wurde mittels fotogrammetrischer Aufnahmen bis zur 20-m-Ebene in allen drei Ansichten detailliert aufgenommen, in der Höhe bis 45 m lediglich auf der Ostseite. Die Profil- und Schmuckdetails wurden händisch ergänzt.

Die Erreichbarkeit des aufzunehmenden Objektes wurde durch den benachbarten, eingerüsteten Strebepfeiler F 6 ermöglicht. Sämtliche Messungen wurden in das vorhandene Grabungsnetz eingebunden und im dreidimensionalen Raum lagerichtig verortet. Die digitalen Zeichnungen dienen der Vorplanung der Instandsetzung des Systems; weite Teile der Planzeichnung finden darüber hinaus im zurzeit bearbeiteten Querschnitt Verwendung. Die Bearbeitung ist fast abgeschlossen; die Zeichnungen wurden im Oktober übergeben.

7.1.1.6 Messnetz Dominnenraum³⁴

1927 wurden zum ersten Mal Hochschiffpfeiler durch einfaches Abloten auf eventuelle Schiefstellung oder Knickung kontrolliert.³⁵ Man wiederholte die Messung mit vergrößertem Aufwand an Zielpunkten 1961, nach Kriegszerstörung und

³⁴ Dieser Abschnitt wurde von Thomas Schumacher verfasst.

³⁵ Hans Rom: Und er bewegt sich doch, in: KDbI. 49, 1984, S. 177–183.

weitgehend erfolgter Reparatur, und konnte eine Vergrößerung oder Verkleinerung gewisser Pfeilerschiefstellungen gegenüber dem Zustand von 1927 nachweisen.

Bevor 1978 mit dem Austausch der Strebebögen am Nordquerhaus begonnen wurde, nahm das Markscheiderbüro von Dr. Hans Rom eine ›Nullmessung‹ an den betreffenden Pfeilern vor;³⁶ in den folgenden Jahren, bei laufenden Bauarbeiten, wurde die Messkampagne regelmäßig wiederholt, doch ergab der Vergleich mit der Nullmessung nur unbedeutende Lageänderungen dieser Pfeiler. Dagegen war eine Art ›Einbeulung‹ der nördlichen Langchorwand, besonders ausgeprägt am Pfeiler D 12, bekannt, ohne Hilfsmittel sichtbar und 1927 schon messtechnisch verifiziert worden. Nachdem 1981 Erweiterungen alter Risse am Pfeilerkopf E 12 festgestellt worden waren,³⁷ wurden die regelmäßigen Messungen zunächst auf den nördlichen Chorbereich, dann auch auf andere Bauteile ausgedehnt. Zur Aufstellung der Messgeräte wurden auf der Brüstung des Innentrioriums Festpunkte mit Normgewinde montiert.

1991 begann man, in der Ausgrabung ein neues Koordinatensystem durch Anbringen von Bolzen aus Messing zu vermarken.³⁸ Das gab Gelegenheit, im Dommordgeschoss die schon vorhandenen Marken an den Pfeilersockeln und im Fußboden zu ergänzen und weitere Gewindepunkte auf dem Triforium anzubringen. Seit den späten 1980er Jahren werden regelmäßig drei Arten von Beobachtungen vorgenommen: das Feinnivellement, mit dem sich im Erdgeschoss Änderungen der Höhenlage sämtlicher Gebäudeteile relativ zu einem als fest angenommenen Punkt auf der Südseite erkennen lassen; die Pfeilerablotung, welche Veränderungen in der Schiefstellung der Pfeiler zeigt; die Verformungsbeobachtung, die auf eine Diagnose von Verschiebungen der auf dem Triforium definierten Festpunkte gegeneinander in waagerechter Richtung abzielt.

Das beschriebene System von vermarkten Festpunkten war im Laufe von Jahrzehnten gewachsen. Die Punkte waren im Erdgeschoss des Domes sehr ungleichmäßig verteilt. Auf dem Triforium hatten sich etliche Gewindebüchsen gelockert und konnten deshalb nicht mehr als Referenzpunkte für Messungen auf Zehntelmillimeter Genauigkeit dienen. Andere hatten anlässlich verschiedener Baumaßnahmen – zum Beispiel Orgelerweiterungen – demontiert werden müssen. Die noch vorhandenen wurden durch die neuen Beleuchtungseinrichtungen, die sämtliche Triforienbrüstungen in Anspruch nehmen, praktisch alle zerstört.

36 20. Dombaubericht, 1978, S. 83–86.

37 22. Dombaubericht, 1981, S. 94–95.

23. Dombaubericht, 1982, S. 112–114.

38 32. Dombaubericht, 1991, S. 62.

Wenn man die systematische Deformationsbeobachtung fortführen wollte, blieb nichts anderes übrig, als das Messsystem völlig neu aufzubauen. Diese Aufgabe übernahm die Firma VTW Vermessungstechnik West GmbH als Nachfolgerin des Büros Dr. Rom.

Seitdem haben insbesondere Dipl.-Ing. Klaus Oppermann, der schon im Büro von Dr. Rom federführend die Messungen im Dom betreute, sowie der Geschäftsführer der VTW GmbH Dipl.-Ing. Bernward Becker die Messkonzepte weiterentwickelt. Unter Dipl.-Ing. Peter Arnold wurde die diesjährige Netzerweiterung und Deformationsmessung mit intensiver Unterstützung der Kollegen der Dombauhütte durchgeführt.

56 Messingbüchsen mit obenliegendem Gewinde für den Theodoliten wurden auf dem Innentriforium montiert, die meisten davon alt und wiederverwendet, einige neu gefertigt. Die Büchsen waren schon vor etwa 15 Jahren so konstruiert worden, dass sie mit einer einzigen Schraube im Stein befestigt werden können. Der genaue Ort jeder einzelnen Büchse wurde ausführlich diskutiert, denn die Dombauverwaltung hat nach wie vor eine Abneigung gegen das Löcherbohren in historische Doms substanz. Obwohl in den letzten 150 Jahren die Oberfläche der Triforienbrüstungen zu heute größtenteils nicht mehr bekannten Zwecken in erstaunlicher Weise zerlöchert worden ist und deshalb eine große Auswahl an schon vorhandenen Bohrungen bestand, konnten nicht alle Büchsen in alten Löchern befestigt werden. Es mussten sich nämlich möglichst zahlreiche Sichtbeziehungen einerseits zwischen den Fixpunkten auf dem Triforium untereinander, andererseits zwischen diesen Punkten und denen im Domerdgeschoss ergeben. Die Gewindebüchsen, die früher wegen der bequemer Erreichbarkeit meistens in der Nähe der zum Gang hin gelegenen Brüstungskante montiert worden waren, wurden jetzt zum Dominneren hin versetzt. Sichtblockaden durch Pfeiler waren zu beachten.

Die ›Nullmessung‹ bestand anschließend darin, alle möglichen Visierlinien zwischen den Punkten im Triforium ebenso wie zwischen denen im Erdgeschoss nach Winkel und Entfernung zu bestimmen. Für die Beziehung zwischen den beiden Ebenen steht diese Arbeit noch aus. Was die Pfeilerbereiche zwischen Boden und Triforium bzw. oberhalb des Triforiums angeht, so war zunächst geplant, unauffällige, bleibende Zielmarken auf die Dienste zu kleben. Das wäre aber besonders in den höheren Regionen mit unerhörtem Gerüstaufwand verbunden. Wahrscheinlich wird es ausreichen, ›natürliche‹ Punkte zu benutzen, etwa Fugenkreuzungen oder Kanten von Kapitellen, die auf detailreichen Fotos so zu bezeichnen wären, dass sie jederzeit wiedergefunden werden können.

Das Ziel besteht darin, mit Hilfe einer geeigneten geodätischen Software (KAFKA) eine Deformationsanalyse zwischen verschiedenen Messepochen durchzuführen.

Das Programm ist in der Lage, auf Basis der gemessenen Überbestimmungen redundante Ergebnisse in Form von Bewegungsvektoren der angezielten Punkte millimetergenau zu berechnen. Bei der Folgemessung wird ein motorisierter Präzisionstachymeter auf jeden vermarkten Punkt aufgebaut. Er zielt mittels Infrarotsignal selbsttätig die Nachbarpunkte an, deren Lage in der Nullmessung gespeichert wurde und stellt fest, ob der jeweilige Punkt sich noch da befindet, wo er damals war, oder er registriert dessen neue Lage. Das Programm errechnet aus der Lageänderung der Einzelpunkte gegenüber ihren Nachbarn eine Darstellung der Gebäudeverformung gegenüber den vorherigen Messungen. Um von dem relativen Wandern der Einzelpunkte zur Lokalisierung der tatsächlichen Verformung des Gebäudezusammenhangs zu kommen, ist wiederum die Redundanz der Dreiecke im Netz wichtig. Sie ermöglicht es auch, neue Punkte als Ersatz für zerstörte alte genau einzumessen, weil man sich auf zahlreiche stabile Nachbarpunkte stützen kann.

7.1.2 Digitalisierung der Archivbestände

Im Jahr 2003 wurde im Rahmen des EU-Projektes zur Digitalisierung der Archivbestände »DECA« ein Teil der historischen Pläne gescannt. In einer zweiten Maßnahme hatte das Dombauarchiv in eigener Regie im Jahr 2004 die Digitalisierung von weiteren 1.500 historischen Plänen in Auftrag gegeben. Während eines zehn Monate laufenden Projektes werden nun die digitalisierten Pläne von Dr. Benjamin Bussmann für die bereits 2003 angelegte Datenbank wissenschaftlich erfasst und anschließend integriert. Die gescannten historischen Pläne werden dann in der internen Datenbank für Restauratoren und Wissenschaftler recherchierbar sein.

7.1.3 Besuch auswärtiger Dombauhütten

Im Frühjahr besuchten die Bauhütten der Dome zu Bamberg und Regensburg die Kölner Dombauhütte. Für das allen Bauhütten gemeinsame Anliegen, historische Kirchenbauten der Nachwelt zu erhalten, ist ein solcher Erfahrungsaustausch von großer Bedeutung. Die Kollegen wurden freundlich aufgenommen und bewirtet.

7.1.4 Eingangsbauwerk Südurm³⁹

Obwohl die Baustelle für das neue Eingangsbauwerk von dem freien Architek-

turbüro Kaspar Kraemer und der Firma Züblin als Generalunternehmer betreut wird, bedurfte es eines großen zusätzlichen Arbeitseinsatzes etlicher Mitarbeiter von Dombauhütte und Dombauverwaltung, zumal sich während des Bauprozesses immer wieder neue Fragen ergaben.

7.1.5 Provisorisches Westportal des unvollendeten Domes

Bis zur Vollendung des gotischen Domes im 19. Jahrhundert befand sich in der westlichen Abschlusswand des Langhauses ein schlichtes Eingangsportal, dessen Bestandteile bei Ausgrabungen im Jahr 1992 wiederentdeckt werden konnten.⁴⁰ Dieses provisorische Domportal soll bis Ende 2008 wieder errichtet werden. Sein neuer Aufstellungsort in der Domgrabung befindet sich allerdings ca. 5 m unterhalb des ursprünglichen Standorts. Geplant ist, die heute noch erhaltenen Portalsteine zurückhaltend zu restaurieren. Das heißt abgängige Teile werden punktuell geklebt und mit Glasfaserdübeln verbunden. Die vier fehlenden Bogensteine sowie der linke Kämpferstein und ein möglicherweise ehemals vorhandener Binderstein werden rekonstruiert. Als Material für die neu zu fertigenden Steine wird Mendiger Basaltlava Verwendung finden. Dieser optische und gesteintechnische Gegensatz ist bewusst gewählt, um die noch vorhandenen historischen Steine von den neuen zu unterscheiden. Hinter dem Portal wird ein Gitter als Trennung zum Grabungsbereich eingebaut (Abb. 46).⁴¹

7.1.6 Chorschrankenmalereien

Um die notwendigen Restaurierungsarbeiten an den Chorschrankenmalereien weiter vorzubereiten, wurde ein wissenschaftlicher Beirat gegründet, zu dem Dr. Matthias Exner, Prof. Dr. Ursula Schädler-Saub, Prof. Dr. Elisabeth Jägers, Dipl.-Rest. Marc Peez, Dipl.-Rest. Christoph Schaub und Dombaumeisterin Prof. Dr. Barbara Schock-Werner gehören. Der Leiter des Dombauarchivs Dr. Klaus Hardering wird diesen Beirat leiten. Zur Finanzierung des Projektes wurden verschiedene Fördermittel beantragt.

7.1.7 Besuch bei der Firma Lanfry

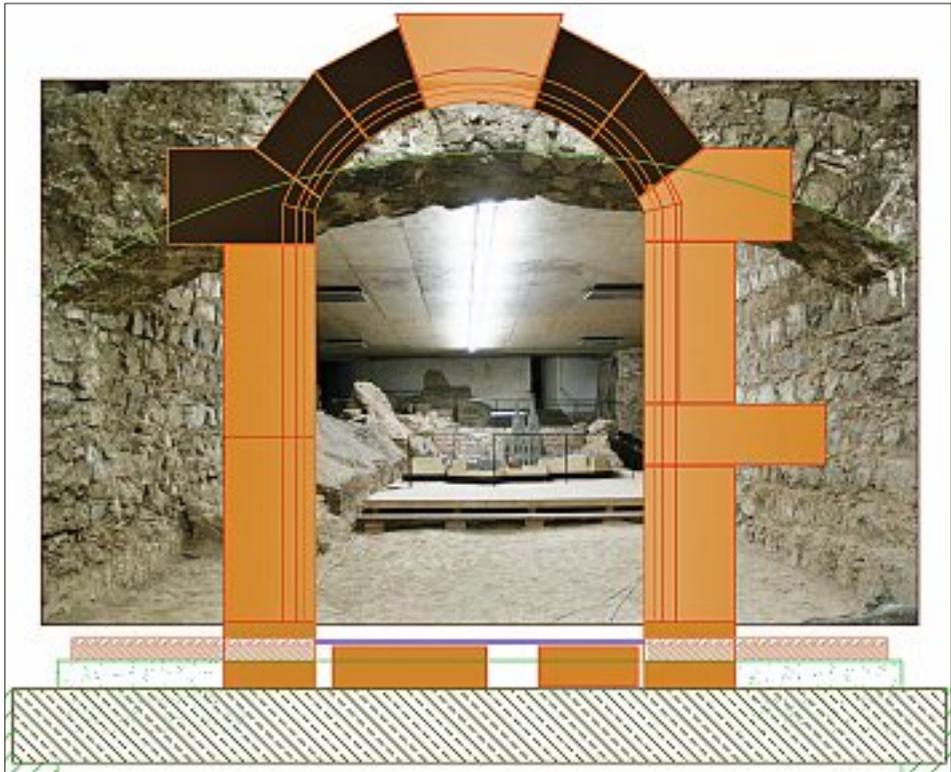
Seit Jahren arbeitet die Dombauhütte mit der französischen Steinmetzfirma Lanfry zusammen, die aufgrund ihrer Erfahrung mit französischem Kalkstein auf-

39 47. Dombaubericht, 2006, S. 49–51. – 48. Dombaubericht, 2007, S. 442.

40 Dorothea Hochkirchen: Das provisorische

Westportal des gotischen Domes, in: KDbI. 61, 1996, S. 65–86.

41 Siehe auch 1.5.4.



46. Simulation der geplanten Rekonstruktion des provisorischen gotischen Westeingangs in der Domgrabung.

wändige Konsolen und Baldachine aus diesem Material für den Dom fertig. Um bestimmte Arbeitsabläufe vor Ort zu besprechen und auch die neuen Arbeitsräume des Betriebs kennen zu lernen, führen Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner, Hüttenmeister Uwe Schäfer, Steintechniker Michael Jürkel und die Bibliothekarin Gisa Muesers als Dolmetscherin am 7. und 8. Juli nach Rouen. Neben einem ausgiebigen Rundgang durch den Betrieb, wurden auch die Arbeiten der Firma an der Kathedrale und am Rathaus der Stadt besichtigt. Besonders eindrucksvoll war der Besuch des gusseisernen Vierungsturms der Kathedrale, der ungefähr zwanzig Jahre älter ist als sein Kölner Pendant (Abb. 47). Bereits Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner hatte dieses eindrucksvolle Bauwerk besichtigt, bevor er an die Planung der Kölner Dachkonstruktion ging. Durch eine unsachgemäße Restaurierung weist der Vierungsturm in Rouen Schäden auf, die in den nächsten Jahren beseitigt werden sollen.



47. Vierungsturm der Kathedrale Notre-Dame in Rouen.

7.1.8 ›Roncallidenkmal⁴²

Am Pfingstmontag 2008 wurde die in die Mauer vor dem südlichen Langhaus eingelassene Bronzetafel zum Gedenken an Papst Johannes XXIII. feierlich eingeweiht. Da in diesem Bereich nur wenige Tage später die Baustelle für das neue Eingangsbauwerk eingerichtet wurde, musste die Platte durch eine Holzverschalung geschützt werden.

7.1.9 Audio-Guide-Führungen⁴³

Die Beratungen über ein Audio-Guide-Führungssystem in der Domkirche und in

42 48. Dombaubericht, 2007, S. 444.

43 48. Dombaubericht, 2007, S. 445.

der Schatzkammer sind weiter fortgeführt worden. Dabei stellte sich heraus, dass Leihgeräte, die ausgegeben, wieder zurückgenommen und neu aufgeladen werden müssen, einen zu großen Platzbedarf erfordern, der in den Turmhallen des Domes nicht zur Verfügung steht. Eine Ausgabe der Geräte an anderer Stelle wäre aber nicht sinnvoll. Bei weiteren Überlegungen entstand unter anderem die Idee, einen Führungstext zu entwickeln, der sowohl für besuchereigene Geräte als auch für Einweggeräte zu verwenden ist. Harald Schlüter vom Domforum und Dr. Leonie Becks wurden mit der Aufgabe betraut, diese und alternative Lösungsansätze näher zu prüfen. Auch ein Gruppenführungssystem mit Kopfhörern wird weiterhin angestrebt. Aber auch hier scheitert die Umsetzung noch an der Frage des Ausgabeplatzes. Doch wird die Einführung beider Systeme, die für die Besucher einen zusätzlichen Service und für den Innenraum des Domes eine nicht unerhebliche Beruhigung darstellen würden, weiterverfolgt.

7.1.10 Berichterstattung an ICOMOS

Auch im Jahr 2008 wurde Prof. Dr. Manfred Schuller, zuständig für den Kölner Dom als Berichterstatter für ICOMOS Deutschland, von der Dombaumeisterin regelmäßig über die laufenden Maßnahmen am Kölner Dom informiert. Um sich auch einen Überblick über die Arbeiten der vergangenen Jahre verschaffen zu können, erhielt er zahlreiche Ausgaben des Kölner Domblattes. In seiner neuen Funktion nahm Prof. Schuller auch an der Dombaumeistertagung in Bern teil.

7.1.11 Arge BAP

Die Arbeitsgemeinschaft Baptisterium unter der Leitung von Hannelore Bartscherer hat sich auch im vergangenen Jahr um eine Verbesserung der Umgebung des frühchristlichen Taufbeckens bemüht. Zu verschiedenen Anlässen wurde das Baptisterium der Öffentlichkeit präsentiert; auch kirchliche Feiern fanden hier statt. Eine grundlegende Verbesserung der Situation konnte dennoch nicht erreicht werden. Die Arge BAP will ihre Arbeit so lange fortsetzen, bis ein zufriedenstellender Zustand erreicht ist.⁴⁴

7.1.12 Paramente des Domes

Restaurierung und Neuerwerbungen von Textilien

Im August 2007 wurde von Domdechant Prälat Johannes Bastgen eine Arbeitsgruppe Paramente gegründet, der Mitglieder des Domkapitels, Offizial Prälat

⁴⁴ 48. Dombaubericht, 2007, S. 445.



48. Kasel des grünen Ornaments nach Entwurf der Künstlerin Wally Schulz.

Günter Assenmacher und Künstlerseelsorger Prälat Josef Sauerborn sowie die Dombaumeisterin Prof. Dr. Barbara Schock-Werner, die Leiterin der Domschatzkammer Dr. Leonie Becks, ferner Dr. Dela von Boeselager und Domküster Hermann-Josef Müller angehören.

Zum einen waren Fragen zur Restaurierung der historischen Gewänder zu klären, zum anderen sollte ein Konzept zur Neuerwerbung von Messgewändern erarbeitet werden. Als Grundlage hierfür dient eine von Dr. Dela von Boeselager erstellte Dokumentation der vorhandenen neuzeitlichen Gewänder im Dom. Daraufhin wurden im Jahr 2007 und 2008 zwei neue Ornate für den Dom angeschafft. Die Restauratorin und Textilkünstlerin Schwester Klara Antons OSB, Köln, entwarf und fertigte einen violetten Ornat an. Er besteht aus einer Kasel für den Hauptzelebranten, zwei Konzelebrationsgewändern und zwei Dalmatiken.

Außerdem wurden nach dem Entwurf der Textilkünstlerin Wally Schulz 15 Gewänder für einen grünen Ornat geschaffen. Dazu zählen eine Kasel für den Hauptzelebranten, zehn Konzelebrationsgewänder und zwei Dalmatiken (Abb. 48). Zum Abschlussgottesdienst der Domwallfahrt am 28. September 2008 konnte der Ornat zum ersten Mal getragen werden.

Verschiedene Restaurierungsarbeiten wurden in Angriff genommen. So an drei Segensvelen, die die Textilkünstlerin Martha Kreutzer-Temming 1962 für den Dom geschaffen hatte. Die außergewöhnlich aufwändig und fein gestickten Velen mit Darstellungen des Lamm Gottes, des Schweißstuches der Veronika und des Kreuzzeichen wurden häufig im Dom benutzt und hatten dadurch Schaden gelitten. Während die Stickereien auf den ersten Blick nahezu unversehrt erschienen, war die handgewebte Seide des Grundgewebes zerschissen, vor allem an den stark beanspruchten Partien. Auf ausdrücklichen Wunsch der Künstlerin übernahm Martha Kreutzer-Temming selbst die aufwändigen Restaurierungsarbeiten.

Seit August 2008 wird die Restaurierung und Neubespannung des aus dem 19. Jahrhundert stammenden Fronleichnamshimmels des Kölner Domes vorbereitet. Im Zusammenhang mit der Neuordnung der Fronleichnamsprozession gab der Kanoniker Franz Ferdinand Wallraf 1819 einen ovalen Baldachin in Auftrag.

Der Traghimmel ist außen mit hellblauem Stoff bespannt und von vier geschnitzten Cherubim und einem großen Stern bekrönt. Für die Behänge wurden Goldstickereien eines 1777 hergestellten großen Baldachins wiederverwendet, die ursprünglich zum Bestand der Capella Clementina gehörten.⁴⁵ 1951 fertigte die Werkstatt der Benediktinerinnen in Köln-Raderberg neue Behänge für den Fronleichnamshimmel. Dafür wurden die alten Goldstickereien auf ein neues Grundgewebe übertragen. Ein vierter, im Zweiten Weltkrieg zerstörter Behang wurde nach dem Vorbild des erhaltenen Gegenstücks vollständig neu gestickt. Ob zu diesem Zeitpunkt auch die Bespannung des Traghimmels erneuert wurde, ließ sich bisher nicht klären. Im Laufe der Zeit ist die Bespannung stark verschmutzt und das Gewebe verblichen, außerdem zeichnen sich zahlreiche Schmutzränder von Regenwasser ab. Aus diesem Grund wurde beschlossen, eine neue Bespannung in Auftrag zu geben.

Schließlich wurde ein Konzept für einen umfangreichen weißen Ornat mit Goldstickerei aus dem 19. Jahrhundert erarbeitet, der in den 1960er Jahren erstmals umfassend restauriert worden war. Die Goldstickereien von vier Kaseln, vier Dalmatiken und zwei Chormänteln wurden damals in der Werkstatt der Benediktinerinnen in Köln-Raderberg auf ein neues weißes Grundgewebe übertragen, das mittlerweile stark verschlissen und verschmutzt ist. Da mit einer extrem ho-

45 Dela von Boeselager: Capella Clementina. Kurfürst Clemens August und die Krönungen

Kaiser Karls VII. (Studien zum Kölner Dom 8), Köln 2001, S. 119, 128–132.

hen Zahl von Arbeitsstunden zu rechnen war, musste aus Kostengründen davon abgesehen werden, die Goldstickereien nochmals auf neues Grundgewebe zu übertragen. In Zusammenarbeit mit der Textilrestauratorin Ulrike Reichert wurde eine andere Lösung entwickelt: Die goldgestickten Stäbe werden an ihren Umrissen aus den alten Paramenten ausgeschnitten und als Besatz auf neue Gewänder aufgenäht. Frau Reichert hat die Koordination der Arbeiten übernommen.

7.1.13 Schallplanung

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Technische Akustik der RWTH Aachen wurden die Planungen für eine Erneuerung oder Verbesserung der elektroakustischen Beschallung des Domes fortgesetzt.⁴⁶ Die Ausführung wurde jedoch bis zur endgültigen Fertigstellung der neuen Beleuchtung aufgeschoben. Am Aachener Institut wurde ein digitales Akustikmodell erstellt, auf dessen Grundlage die Planungen in den nächsten Monaten weiter geführt werden sollen.⁴⁷

7.1.14 Hochschulrat

Im Oktober 2007 wurde die Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner in den Hochschulrat der Fachhochschule Köln gewählt.

7.1.15 Dombaumeistertagung

Die Dombaumeistertagung 2008 fand vom 16. bis zum 19. September im Berner Münster statt. Als Vertreter der Kölner Dombauhütte nahmen Dombaumeisterin Prof. Dr. Barbara Schock-Werner, Uwe Schäfer, Dr. Klaus Hardering, Dipl.-Ing. Bernd Billecke und Michael Jürkel teil.

7.1.16 Fotografen, Journalisten und Fernsteams im Kölner Dom⁴⁸

Der Kölner Dom erfreut sich nach wie vor eines regen Medieninteresses. Im Mittelpunkt der Öffentlichkeitsarbeit stand ohne Zweifel der Bau des neuen Eingangsgebäudes zum Südturm. Vor allem das Durchbohren der mittelalterlichen Fundamente und die Abgabe der dabei entstandenen Bohrkerne zugunsten des Dombaus hat wiederholt ein großes Medienecho erfahren. Aber auch andere Ereignisse – wie zum Beispiel der Rückkauf einer vom mittelalterlichen Hochaltar des Domes stammenden Figur der hl. Katharina von Alexandrien – haben eine breite Aufmerksamkeit in der Presse erhalten.

⁴⁶ 48. Dombaubericht, 2007, S. 446.

⁴⁷ Siehe auch 7.1.1.3.

⁴⁸ Diesen Bericht verfasste Matthias Deml.

Daneben stand der Dom wiederholt im Mittelpunkt größerer und kleinerer Fernseh- und Rundfunkbeiträge. Insgesamt waren im vergangenen Jahr über fünfzig verschiedene Fernseh-, Radio- und Fotoproduktionen zu betreuen. An erster Stelle ist ein Dokumentarfilm über den Kölner Dom des japanischen Fernsehsenders TBS zu nennen, der im Juni 2008 mit großem technischem Aufwand produziert wurde. Spektakulär waren auch die Dreharbeiten für einen Beitrag über das Südquerhausfenster nach einem Entwurf von Gerhard Richter, der bereits im Februar für die Reihe »Meisterwerke« des WDR-Kulturmagazins »west. art« gedreht und im Oktober ausgestrahlt wurde. Hierzu war im Dom eigens ein hoher Kran mit ferngesteuertem Kamerakopf aufgebaut worden, mit dessen Hilfe fantastische Aufnahmen des Fensters und seiner Wirkung im Raum gelangen. Im September 2008 führte der Deutschlandfunk mit Dompropst Dr. Norbert Feldhoff und verschiedenen Mitarbeitern des Domes Interviews und zeichnete Führungen durch verschiedene Bereiche der Kathedrale auf. Das Material wird für die Gestaltung einer dem Dom gewidmeten Sendung der Sendereihe »Lange Nacht« genutzt. Sie soll vor Weihnachten ausgestrahlt werden.

Wiederholt durften auch kirchliche Würdenträger und Prominente auf dem Vierungsturm bzw. dem Hängegerüst des Nordturmes gefilmt und interviewt werden. So waren unter anderem der ehemalige Erzbischof von Tokio Peter Seichi Kardinal Shirayanagi, der Formel-1-Pilot Timo Glock sowie die Schauspieler Renan Demirkan, Florian Lukas und Larry Hagman zu Gast am Dom.

Neben verschiedenen deutschen Fernsehsendern waren im vergangenen Jahr Fernsehteams aus Japan, China, Belgien und Frankreich am Kölner Dom.

7.2 Domschatzkammer

7.2.1 Ankäufe und Schenkungen

Zu Beginn des Jahres 2008 gab der Orden der Töchter vom Heiligen Kreuz Düsseldorf ihre Klostergebäude, das Theresienhospital in Düsseldorf, auf.

Von der liturgischen Ausstattung des Klosters übernahm die Domschatzkammer eine äußerst qualitätvolle historistische Lavabogarnitur, die der Goldschmied Franz Wüsten 1914 für den Kölner Weihbischof Peter Joseph Lausberg (1914–1922) schuf. Schale, Kanne und Reichleuchter (Bugia) aus getriebenem Silber sind mit gotisierenden Architekturformen und Rankengravuren reich geziert (Abb. 49). Den umlaufenden Rand der Schale schmücken vier Medaillons mit figürlichen Darstellungen von Petrus, Maria, Cornelius und Josef. In die Mitte der Schale und auf die Vorderseite der Kanne ist jeweils das Wappen des Weihbischofs und seine Devise *Caritas Numquam Excidit* graviert.



49. Franz Wüsten, Lavabogarnitur für Weihbischof Peter Josef Lausberg, Köln 1914.

Die Inschriften der Unterseiten von Schale, Kanne und Leuchter *Patria Parochia Hoengenensis Filio Reverendissimo Episcopo Nobis Electo* verweisen auf die Stiftung des Ensembles und den Kölner Goldschmied Franz Wüsten.

Die sehr qualitätvolle Silberschmiedearbeit ist eine Bereicherung für die Sammlung historistischer Goldschmiedearbeiten der Schatzkammer und eine passende Ergänzung zu den bereits in der Schatzkammer ausgestellten Pontifikalien Lausbergs wie Bischofsstab, Brustkreuz und Ring. Aufgrund ihres einwandfreien Erhaltungszustandes und ihrer repräsentativen Erscheinung eignet sie sich auch besonders gut für die Benutzung bei Pontifikalämtern im Dom.

7.2.2 Ausstellungen

Im Anschluss an die Handschriftenpräsentation zum Thema »Bücher für den Unterricht – Handschriften aus der Kölner Dombibliothek« wurden in der Bibliothek der Schatzkammer vom 1. Dezember 2007 bis 3. Februar 2008 »Handschriften und Miniaturen zum Weihnachtsfestkreis« ausgestellt. Zu sehen waren vier Handschriften der Kölner Dombibliothek mit liturgischen Texten zum Weih-

nachts- und Epiphaniifest und mittelalterlicher Buchmalerei mit Darstellungen der Verkündigung an Maria, der Geburt Christi und der Anbetung der Hll. Drei Könige. Aus der umfassenden Dreikönigensammlung, die vor wenigen Jahren dem Dombauarchiv als großzügige Schenkung überlassen wurde, stammten vier weitere ausgewählte Miniaturen aus Stundenbüchern des 15. Jahrhunderts.

Im Februar 2008 konnten mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder in Berlin und dem Land Nordrhein-Westfalen zwei bedeutende Skulpturen aus Privatbesitz erworben werden. Die um 1310 entstandene Marmorfigur der hl. Katharina gehört zum Skulpturenschmuck des mittelalterlichen Hochaltars im Kölner Dom, die marmorne Klagefigur (Pleurant) stammt vermutlich vom Grabmal des Erzbischofs Wilhelm von Gennep und lässt sich in die Zeit um 1350/60 datieren. Beide Figuren zählen zu den künstlerisch und historisch bedeutsamsten Zeugnissen mittelalterlicher Kunst in Europa. Aus diesem Anlass wurde von der Domschatzkammer eine Ausstellung konzipiert, in deren Zentrum die beiden zurückgewonnenen Plastiken stehen. Sie werden ergänzt um weitere Altarskulpturen, die heute, nach ihrer Entfernung vom Altar im 19. Jahrhundert, im Museum Schnütgen aufbewahrt werden. Zur Ausstellung erschien ein Katalog mit einem Verzeichnis der ausgestellten Skulpturen in der Reihe *Patrimonia*, herausgegeben von der Kulturstiftung der Länder, dem Dombauarchiv und der Domschatzkammer.⁴⁹

7.3 Dombauarchiv

7.3.1 Forschungsprojekt zum Dreikönigenschrein

Mit Hilfe einer feinstrukturellen Analyse konnten die Stempelformen, die von Nikolaus von Verdun am Klosterneuburger Altar bei Wien und am Marienschrein in Tournai verwendet wurden, hochauflösend digital aufgenommen und technologisch untersucht werden (Wibke Bernhard, Stuttgart). Diese von der Fritz Thyssen Stiftung finanzierte Maßnahme diente dem unmittelbaren Vergleich mit identischen Punzenformen am Dreikönigenschrein. Im Rahmen dieser Analysen bewährte sich am Marienschrein und am Dreikönigenschrein ein Verfahren zur zerstörungsfreien Metallanalyse, das bislang noch nicht systematisch im kunsttechnologischen Bereich angewendet wird: Mit einem Eddy-Current-Messgerät

⁴⁹ Zurückgewonnen für den Kölner Dom. Die heilige Katharina vom Hochaltar und ein Pleurant vom Grabmal des Erzbischofs Wilhelm von Gennep (*Patrimonia* 329), hg. von der Kul-

turstiftung der Länder in Verbindung mit dem Dombauarchiv, der Domschatzkammer, Köln 2008.

der Bundesanstalt für Materialforschung Berlin, das auf die bereits chemisch beprobten Metalllegierungen des Schreins geeicht wurde (Dr. Hans-Martin Thomas), gelang durch berührungsarme Wirbelstrommessung eine relative Zuordnung und Metallbestimmung der montierten, flächendeckend feuervergoldeten Beschläge (Frank Willer, Rheinisches LandesMuseum, Bonn). Im Zusammenhang mit dem Kolloquium zur Verabschiedung von Dr. Rolf Lauer konnten durch ergänzende Untersuchungen zu den im Schrein verwahrten Gebeinen Erkenntnisse über die strukturelle und historische Disposition des Schreines gewonnen werden.⁵⁰ Durch den unerwarteten Tod von Prof. Dr. Dietrich Kötzsche, der als hervorragender Kenner mittelalterlicher Email- und Filigranbestände die in Sammlungen verstreuten Beschläge des Dreikönigenschreins separat publizieren wollte, mussten zahlreiche, bislang nur marginal berücksichtigte Objekte in die Untersuchung einbezogen werden.

Im Übrigen hat die Bearbeiterin Dr. Dorothee Kemper die Auswertung der in Katalogform vorliegenden Beobachtungen zu den über 3.000 Beschlägen des Schreines fortgesetzt und die Texte zur Restaurierungsgeschichte und Bestandserfassung der Beschlagteile erarbeitet. Die auswertenden Kapitel über die Bild- und Textquellen zum Schrein vor 1794, sein Schicksal in der französischen Zeit und die eingreifenden Restaurierungen des 19. und 20. Jahrhunderts werden durch exemplarische Metall- und Materialanalysen, einen Katalog der am Schrein verwendeten Stempelformen und Versatzmarken, durch einen Katalog der in Sammlungen verstreuten Beschläge und die Rechnungen der Restaurierungen aus den Jahren 1807/08 und 1822 ergänzt.

7.3.2 Bibliothek

Der Bestand der Bibliothek konnte im Berichtszeitraum um 340 Monografien erweitert werden. Die Anzahl der Zeitschriften und Fortsetzungswerke beläuft sich zum jetzigen Zeitpunkt auf 220 Titel. Die Datenbank enthält derzeit 19.670 Datensätze. Die Rekatalogisierung des Bestandes in die Datenbank wurde bis einschließlich der Systematikgruppe S (Inventare, topografische Führer) fortgesetzt.

Dies zu erreichen war das erklärte Ziel von Dipl.-Bibliothekarin Gisa Muesers, die am 1. September 2008 in den Ruhestand trat (Abb. 50). Zwanzig Jahre zuvor, am 1. August 1988, war Gisa Muesers in die Dombauverwaltung eingetreten. Ihr oblag die Neuordnung des Bibliothekskataloges, die Bestellung und Einordnung

⁵⁰ Vgl. Dorothee Kemper: Gregor von Spoleto

im Kölner Dom, in: KDbI. 72, 2007, S. 61–96.



50. Dipl.-Bibliothekarin Gisa Muesers.

der Neuzugänge sowie der Schriftentausch mit anderen Bibliotheken und Institutionen. Um den von ihr über Jahre erstellten digitalen Bestandskatalog einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, arbeitete sie in den vergangenen Monaten intensiv an der Erstellung einer Onlineversion, die nun kurz vor dem Abschluss steht. In Zukunft wird über die Homepage von Dombauverwaltung und Dombauhütte (www.dombau-koeln.de) ein Zugriff auf den OPAC der Bibliothek möglich sein. Im Rahmen eines Projektes der Universität Heidelberg ließ Gisa Muesers das Kölner Domblatt des 19. Jahrhunderts digitalisieren. Auch dies wird zukünftig auf dieser Homepage abrufbar sein.

Zudem waren Gisa Muesers exzellente Sprachkenntnisse für die Dombauverwaltung stets von großem Nutzen. Den Mitarbeitern von Dombauhütte und Dombauverwaltung wird sie vor allem auch wegen der perfekten Organisation der jährlichen Studienfahrten in bester Erinnerung bleiben. Die Nachfolge von Gisa Muesers hat zum 1. August 2008 Marianne Froning gen. Havixbeck M. A. angetreten. Unter ihrer Regie wurde bereits ein großer Teil der Publikationen aus der Dreikönigensammlung im Archivdepot eingestellt.

7.3.3 Ankäufe und Schenkungen

Im Jahre 2008 konnten ungewöhnlich viele Kunstwerke für den Dom und das Dombauarchiv angekauft werden.

Besonderes Aufsehen erregte der Rückkauf einer kleinen Statue der hl. Katharina vom mittelalterlichen Hochaltar des Kölner Domes und einer Trauerfigur vom Grabmal des Kölner Erzbischofs Wilhelm von Gennep. Beide Figuren wurden zu Beginn des Jahres 2008 aus Privatbesitz für den Dom erworben. Nur wenige Monate später stiftete Dr. Volker von Courbière dem Dombauarchiv eine im Treppenhaus seines Hauses (ehemaliges Wohn- und Atelierhaus des Architekten Karl Band) eingemauerte Arkade vom Hochaltar des Domes.

»Die Einsegnung des Grundsteins zum Kölner Dom« lautet der Titel einer im Januar erworbenen Farblithografie des ausgehenden 19. Jahrhunderts von Richard Bong, die nach dem entsprechenden Wandgemälde von Friedrich von Keller im Treppenhaus des Schlosses Drachenburg oberhalb von Königswinter entstand. In einer bewegten Szene wird hier der Abtransport des Domgrundsteines aus dem mittelalterlichen Steinbruch am Drachenfels geschildert.

Im Februar konnte aus Privatbesitz ein großformatiges Ölbild des belgischen Malers Emile Pierre Joseph de Cauwer erworben werden, das eine 1857 entstandene, antizipierte Vollendungsansicht des Kölner Domes von Südosten mit reicher Staffage zeigt (Abb. 51). Im gleichen Jahr schuf de Cauwer auch eine Innenansicht des Domes mit einem Blick vom südlichen Seitenschiff aus in das nördliche Querhaus, die heute allerdings als verschollen gilt.

Im Jahre 1948 hielt der aus Meerbusch stammende Künstler Paul Werner Söchtig die berühmte Schreinsprozession zum 700-jährigen Jubiläum der Grundsteinlegung des Kölner Domes in einem Ölgemälde fest. Vor der Kulisse des Domes und einer unübersehbar großen Menschenmenge ist hinter dem Dreikönigenschrein einerschreitend Kardinallegat Clemente Micara zu sehen, der als Gesandter des Papstes an den Feierlichkeiten teilnahm. Auch dieses Bild wurde für das Dombauarchiv angekauft.

Bei einer Versteigerung des Berliner Auktionshauses Bassenge im Mai 2008 erhielt das Dombauarchiv den Zuschlag für eine seltene Innenansicht des Domes, die einen Blick aus der Kreuzkapelle in den Chorumgang und Binnenchor während eines Gottesdienstes bietet. Die detailliert wiedergegebene Darstellung des Dominnenraumes und seiner künstlerischen Ausstattung ist ein Werk des Braunschweiger Architekturmalers Andreas Ludwig Tacke und stammt aus dem Jahre 1866.

Im Jahre 1841 wurden, verborgen unter den barocken Rubensteppichen, die mittelalterlichen Chorschrankenmalereien wiederentdeckt. Wenige Jahre später erhielt der in Köln tätige Maler, Zeichner und Lithograf Georg Osterwald den Auftrag, für den preußischen König Friedrich Wilhelm IV. kleinformatige Aquarelle



51. Emile Pierre Joseph de Cauwer, Ansicht des Kölner Domes in antizipierter Vollendung, Öl auf Leinwand, 1857.

der neu entdeckten Chorschrankenmalereien anzufertigen. Für seine besonderen Verdienste um den Domfortbau erhielt auch Franz Egon Graf von Fürstenberg-Stammheim ein Aquarell, das die östliche Schranke der Südseite, die sog. Marienschranke, abbildet und 1847 entstand. Sein Nachfahre Dietger Freiherr von Fürstenberg hat dieses künstlerisch wie dokumentarisch gleichermaßen interessante Aquarell an das Dombauarchiv verkauft.

Die Dreikönigensammlung des Dombauarchivs konnte dank einer großzügigen Stiftung um eine großformatige schwedische Bauernmalerei auf Leinen erweitert werden, die Szenen aus dem Leben der Hll. Drei Könige zeigt. Das 1779 entstandene Werk ist ein besonders schönes Beispiel der vor allem in der zentralschwedischen Region Dalarna im 18. und 19. Jahrhundert weit verbreiteten bemalten Wandbehänge, die im europäischen Kunsthandel heute allerdings kaum mehr zu finden sind.

7.3.4 Lehrveranstaltungen, Vorträge und Veröffentlichungen

Barbara Schock-Werner hielt im Berichterstattungszeitraum folgende Lehrveranstaltungen: An der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn im Wintersemester 2007/08 eine Übung zu Altargerät und Goldschmiedekunst am Beispiel der Schatzkammer des Kölner Domes und im Sommersemester 2008 eine Übung zu aktuellen denkmalpflegerischen Problemen am Kölner Dom. An der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen im Wintersemester 2007/08 und im Sommersemester 2008 jeweils eine Übung zum Thema »Praktische Denkmalpflege am Kölner Dom«.

Für das 2008 erschienene Kölner Personen-Lexikon verfasste sie zahlreiche Artikel zu verschiedenen Kölner Dombaumeistern und am Kölner Dom tätigen Künstlern.⁵¹ »Der Ort der Predigt im Kölner Dom« ist das Thema ihres Aufsatzes in der Festschrift für Horst Finger.⁵² Im Katalog zur Katharina-Ausstellung in der Domschatzkammer schrieb Barbara Schock-Werner einen Aufsatz über die Arkatur des mittelalterlichen Hochaltars im Dom.⁵³

Im Laufe des vergangenen Jahres wurde die Dombaumeisterin von zahlreichen Institutionen und Clubs um einen Vortrag über das neue Südquerhausfenster von Gerhard Richter gebeten. Aber auch Studenten und andere interessierte Dombesucher wünschten eine Erläuterung des Fensters in speziellen Führungen. Diese zusätzliche Aufgabe hat sie stets gerne übernommen, zumal sie damit immer wieder Verständnis und Begeisterung für das neue Domfenster wecken konnte.

Im Rahmen eines internationalen Symposiums der Universität von Tokio zum Thema Weltkulturerbe hielt Bernd Billecke unter dem Titel »World Heritage Site Cologne Cathedral. Arts and Conservation« am 1. Dezember 2007 einen Vortrag über den Kölner Dom.

51 Artikel zu: Ludwig Arntz, Peter Fuchs, Hans Güldenpfennig, Peter Hecker, Bernhard Hertel, Johann Hültz, Johann von Frankenberg, Konrad Kuyn, Meister Arnold, Meister Gerhard, Meister Johannes, Meister Rutger, Michael von Savoyen, Michael Welter, Nikolaus von Bueren, Richard Voigtel und Willy Weyres, in: Kölner Personen-Lexikon, hg. von Ulrich S. Soénius, Jürgen Wilhelm, Köln 2008.

52 Der Ort der Predigt im Kölner Dom, in: Rheinisch – Kölnisch – Katholisch. Festschrift für Horst Finger (Schriften der Erzbischöf-

lichen Diözesan- und Dombibliothek zur rheinischen Kirchen- und Landesgeschichte sowie zur Buch- und Bibliotheksgeschichte 25), Köln 2008, S. 404–426.

53 Die Arkatur des Kölner Hochaltars, in: Zurückgewonnen für den Kölner Dom. Die heilige Katharina vom Hochaltar und ein Pleurant vom Grabmal des Erzbischofs Wilhelm von Gennepe (Patrimonia 329), hg. von der Kulturstiftung der Länder in Verbindung mit dem Dombauarchiv, der Domschatzkammer, Köln 2008, S. 68–75.

Klaus Hardering, Matthias Deml und Leonie Becks verfassten für den Katalog »Zurückgewonnen für den Dom« Aufsätze zum Hochaltar des Domes im Mittelalter, im Barock und im 19. Jahrhundert.⁵⁴

Im Rahmen der Bronnbacher Gespräche hielt Ulrike Brinkmann am 2. April 2008 im ehemaligen Zisterzienserkloster Bronnbach einen Vortrag über die Kölner Domfenster. Anlässlich der Eröffnung des Internationalen Zentrums für Kulturgüterschutz und Konservierungsforschung im Fraunhofer Institut für Silicatiforschung in Bronnbach sprach sie über die Rolle der Naturwissenschaften bei der Konservierung von Glasfenstern.

Wie in den vergangenen Jahren veranstaltete Thomas Schumacher auch im Sommersemester 2007 die Übung »Denkmalpflege II« an der Fachhochschule Köln, Fachbereich Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut.

Georg Hauser veröffentlichte in der »Trierer Zeitschrift« eine Rezension über Hiltrud Mertens' Publikation zu den Funden der Ausgrabungen in der Kurie von der Leyen und der Liebfrauenstraße in Trier.⁵⁵ Vor dem 88. Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft Frühgeschichtliche Archäologie, veranstaltet vom Mannheimer Altertumsverein von 1859 und dem Förderkreis Archäologie in Baden, hielt Georg Hauser in den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim am 26. Juni 2008 einen Vortrag mit dem Titel »Beobachtungen und Überlegungen zum Ende der Römerherrschaft in Köln. Alte Fragen – neue Antworten?«. Die karolingisch-ottonischen Hausbefunde vom Kölner Heumarkt waren Thema eines Aufsatzes von Thomas Höltken für das »Kölner Jahrbuch« 2006.⁵⁶ Im Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Bonn hielt er am 11. August 2008 einen Vortrag über »Karolingische und ottonische Keramik in Köln«. Vera Holtmeyer-Wild veröffentlichte einen Aufsatz zur eisenzeitlichen Reibsteingewinnung aus Vulkaniten⁵⁷ und hielt am 16. Mai 2008 beim Archäologischen Verein Gerolstein den Vortrag »Die archäologischen Untersuchungen am Ruderbüsch, Oberbettingen, Kreis Daun, 2008«.

54 Zurückgewonnen [53], S. 6–67.

55 Georg Hauser: Rezension zu: Hiltrud Mertens, Die Trierer Domgrabung 2. Die Ausgrabungen in der Kurie von der Leyen und der Liebfrauenstraße (Südwest-Bereich) 1. Die Funde, Trier 2006, in: Trierer Zeitschrift 69/70, 2006/07, S. 317–318.

56 Thomas Höltken: Karolingisch-ottonische Hausbefunde vom Heumarkt in Köln, in: Köl-

ner Jahrbuch 39, 2006, S. 457–520.

57 Vera Holtmeyer-Wild: Eisenzeitliche Reibsteingewinnung aus rechtsrheinischen Vulkaniten, in: Forschungen zur Vorgeschichte und Römerzeit im Rheinland. Hans-Eckart Joachim zum 70. Geburtstag gewidmet (Beihefte der Bonner Jahrbücher 57), Mainz 2008, S. 237–252.